

SPANGENBERGER Zeitung

ANZEIGER FÜR DIE STADT SPANGENBERG UND UMGEBUNG • AMTSBLATT FÜR DEN AMTSGERICHTSBEZIRK SPANGENBERG

Nr. 50

Spangenberg, 12. Dezember 1953

45. Jahrgang

Der Kreml müßte jetzt ja sagen

Westen akzeptiert Berlin als Konferenzort - Antwortnote schon überreicht

Der Westen erklärt sich zu einer Viererkonferenz in Berlin bereit, das ist das sichtbare Ergebnis der vierseitigen Konferenz auf den Bermudas. Es hat seinen Niederschlag in einer schon in Moskau überreichten Note gefunden, in der Rußlands Konferenzvorschlag akzeptiert wird.

In dem Kommuniqué, das über das Ergebnis der Besprechungen der Regierungschefs Englands, Frankreichs und der USA berichtet, werden Übereinstimmung der Ansichten festgelegt und darüber hinaus in allgemeinen Worten die Probleme aufgezählt, die Gegenstand der Unterhaltung waren. Beobachtet sind der Ansicht, daß der von den Großen Drei behandelte Komplex ebensogut hätte in vertraulichen Verhandlungen der Diplomaten erledigt werden können. Von anderer Seite wird die Abwesenheit des Kanzlers bedauert, jedoch ist diese Haltung verständlich, da die anderen europäischen Regierungschefs dann ebenfalls mit einer Einladung gerechnet hätten. Dr. Adenauer wurde während der vier Verhandlungstage laufend konsultiert und von dem Entwurf der Moskauer Note in Kenntnis gesetzt. Wie verlautet, entsprach die Note den Ansichten des Kanzlers. Dr. Adenauer wird vermutlich im Anschluß an die Konferenz der Außenminister des Europarates in Paris Gelegenheit haben, mit den Außenministern Dulles und Eden über die weiteren Auswirkungen der auf den Bermudas gefaßten Pläne zu sprechen. Eine Zusammenkunft mit Bidault war ja schon vorgesehen. Hier wird das Saar-Problem als Punkt eins auf der Tagesordnung stehen.

Zuviel für Bundeskasse

Zu einer heftigen Auseinandersetzung kam es im Bundestag, in dem der Antrag der SPD zur Debatte stand, Sozialrentnern und Arbeitslosen eine Weihnachtsbeihilfe von 50 DM zu gewähren. Die CDU, die den Standpunkt der Regierung vertrat und den Antrag mit der Begründung ablehnte, die Bundeskasse könne eine solche Aufwendung nicht mehr verkraften, sah sich einer starken Opposition innerhalb der Koalition gegenüber. Mit beschärfender Schärfe trat der BHE für den SPD-Antrag ein, der in der Abstimmung jedoch der Ablehnung verfiel. Der FDP-Abgeordnete Pfeleiderer hatte sich unter dem Beifall des Hauses gegen die „Morgenthau-Politik“ bestimmter Kreise in

den Vereinigten Staaten gewandt. Seine Kritik galt der Versteigerung deutschen Eigentums, die heute noch — trotz deutsch-amerikanischen Freundschaftsvertrages — durchgeführt werde.

Eine Umgruppierung von besonderer Bedeutung wurde aus der Bundeshauptstadt bekannt, wo das Sauerland aus dem Aufgabenbereich des gesamten deutschen Ministeriums herausgenommen und dem auswärtigen Amt übergeben wurde. Die internationalen Verhandlungen über die Saar forderten, so heißt es, eine klare Begrenzung der Zuständigkeit. Dieser Beschluß ist besonders aus Kreisen der Freien Demokraten einer heftigen Kritik unterworfen worden.

Mit der Ernennung des Diplomaten-Ingenieurs Dr. Siegfried Balke zum Bundesminister für das Post- und Fernmeldewesen wurde das Bonner Kabinett endlich vollständig. Der Minister ist evangelisch und gehört keiner Partei an. Er war zuletzt Direktor bei der Firma Wacker-Chemie in München.

Mieterhöhung in Aussicht

Grundsätzliche Ausführungen über die Wohnungsbaupolitik machte Ministerpräsident Dr. Adenauer am 11. Dezember in der Bundestagung. Die Bundesregierung wolle, so sagte er, in einem Vierjahresprogramm 2,2 Millionen Wohnungen erstellen. Mit Inkrafttreten der Großen Steuerreform, mit der Anfang 1955 gerechnet werde, wolle man auf der Grundlage eines neuen Bundesmietgesetzes den Weg frei vereinbarter Mieten gehen. Zunächst aber würden ab 1. 4. oder 1. 7. 1954 die Altbauwohnungen um zehn Prozent erhöht. Unter Altbau sind in diesem Fall Gebäude aus der Zeit vor 1948 zu verstehen. Der Minister glaubt, daß bis zum Zeitpunkt der Mieterhöhung die Sozialreform durchgeführt sei, so daß der höhere Aufwand für Wohnung auch von sozial Schwächeren getragen werden könne.

Beruhigung im Nahen Osten

In der Reihe der „kleinen“ Ereignisse fällt besonders die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen Großbritannien und Persien ins Gewicht. Wenn es auch in Teheran zu Studentendemonstrationen kam, wenn auch Kaschani von einem Anlaß zur Volkstrauer sprach, so bestehen doch begründete Hoffnungen, daß die Verhandlungen

um das persische Öl wieder aufgenommen werden.

Ebenfalls ehren Schritt zur Beruhigung der gespannten Lage gingen Italien und Jugoslawien, die zunächst einmal die während der Unruhen in Triest in Stellung gebrachten Truppen zurückzogen. Auch hier will es scheinen, als werde man ohne die Vermittlung Dritter zu einem vernünftigen Gespräch kommen.

Die „traditionelle“ französisch-polnische Freundschaft“ führte neun Abgeordnete der Pariser Nationalversammlung, unter ihnen als Prominentester Daladier, nach Warschau. Die französischen Parlamentarier wollen sich vor allem dem Studium der Oder-Neiße-Grenze widmen. Sie haben zu diesem Zweck ausgesendete Reisen im polnischen Gebiet auf ihr Programm gesetzt.

Apfelsinen dürfen nicht geächtet werden

Ministerialdirektor Dr. von Maltzan zum Problem der Einfuhrpolitik

Es gibt Zeiten, in denen die Hauptaufgabe der Handelspolitik die Steigerung der Einfuhr ist. Eine solche Zeit liegt für die Bundesrepublik hinter uns. Es gibt andere Perioden, in denen die Handelspolitik ihr besonderes Augenmerk auf eine Steigerung der Einfuhr richten muß, wenn sie nicht einen Rückgang der Einfuhr riskieren will. In einer solchen Periode stehen wir jetzt.



Weihnachtspakete

für Kriegsgefangene in der Sowjetunion wurden im Gebäude des Landesverbandes Berlin des Roten Kreuzes versandfertig gemacht.

Das zentrale Problem unserer Handelspolitik war in den ersten Nachkriegsjahren die Dollarfrage. Sie ist es nicht mehr im gleichen Maße. Was uns jetzt größere Schwierigkeiten macht, sind die großen und hartnäckigen Ausfuhrüberschüsse im Verkehr mit dem Raum der Europäischen Zahlungsländer. Im Jahre 1952 betrug unser Ausfuhrüberschuß gegenüber dem EZU-Raum 1706 Millionen DM, gegenüber dem Verrechnungsraum 447 Millionen DM.

Wir müssen jetzt nach Abhilfe suchen, um mit den Gefahren der Ausfuhrüberschüsse fertig zu werden. Eine Senkung unserer Ausfuhr wäre kein Ausweg, denn wichtigste Industriezweige sind dauernd und unabänderlich auf einen großen und steigenden Absatz an den Auslandsmärkten angewiesen. Ein zunehmender Export ist nach wie vor für uns ein Lebensnotwendigkeit.

Eine echte Möglichkeit dagegen, welche zwar die Ausfuhrüberschüsse nicht vermindert, ihnen aber ihre volkswirtschaftliche Gefährlichkeit weitgehend nehmen würde, wäre die Verwandlung der jetzigen unfreiwilligen Kreditgewährung der Zentralnotenbank an das Ausland in eine wohlüberlegte Kreditgewährung der privaten deutschen Banken und Unternehmen. Der Ausfuhr langfristigen deutschen Kapitals sind indessen enge, nur allmählich sich erweiternde Grenzen gesetzt, sowohl der Dringlichkeit inländischer Investitionsvorhaben wie durch die noch sehr begrenzten Möglichkeiten unseres Kapitalmarktes.

Die eigentliche Lösung bietet nur die Steigerung der Einfuhr. Nur durch sie können wir das Gleichgewicht im Außenhandel erreichen, ohne daß eine befriedigende Entwicklung der Ausfuhr ernstlich in Frage gestellt ist. Unsere Handelspolitik erfordert dementsprechend Aktion auf drei Gebieten:

1. Eine Gesamtwirtschaftspolitik, welche die deutsche Kaufkraft ständig steigert.
2. Diese steigende deutsche Kaufkraft darf nicht durch eigene deutsche Maßnahmen daran gehindert werden sich als wachsende Nachfrage nach den von unseren Partnerländern produzierten Waren auszuwirken.
3. Schließlich muß unsere Handelspolitik bei Verhandlungen dafür sorgen, daß auch unsere Partner bei sich selbst die Vorbedingungen für den Absatz ihrer Waren auf unserem Markt schaffen.

Unsere Gesamtkonjunktur wird bereits dank der Politik der Bundesregierung weit stärker als früher durch die Konsumgüternachfrage bestimmt. Vorbehaltlich der in ihrem Ausmaß und ihren Folgewirkungen noch nicht zu überschenden Beanspruchung durch eine etwaige künftige Rüstungsproduktion wird das in den kommenden Jahren so bleiben.

Wir müssen uns die Vorstellung abgewöhnen, als sei der Verbrauch von Kaffee, Tabak, Schokolade oder Apfelsinen eigentlich frivol und volkswirtschaftlich nicht zu verantworten. Von diesen Überbleibseln des Devisenkenns einer unglückseligen Autarkie-Epoche müssen und dürfen wir uns glücklicherweise freimachen. Es kommt für die Handelspolitik, die eine Mehrereinfuhr wünscht, muß, darauf an, der Mehrereinfuhr nach Auslandsgrütern freie Auswirkungsmöglichkeit zu verschaffen. Die Bundesregierung hat sich deshalb aus wohlverstandenen eigenen Interessen der gemeinsamen europäischen Markt, sondern zum weitestgehenden Austausch mit der ganzen freien Welt bekannt.

Kunterbunte Welt

Im Spital von Salford bei Manchester wurde dieser Tage ein Mann eingeliefert, der in einem Autobus zusammengebrochen war. Auf dem linken Unterarm hatte er folgende Tätowierungen: Eine Frau, einen Pferdekopf, drei Spielkarten, eine Tabakspfeife, eine Flasche, ein Glas, Würfel und eine Pistole. Darüber steht: „Der Ruin eines Mannes“.

In Kreisen der Montan-Union in Luxemburg erzählt man sich folgende Geschichte: Präsident Monnet und Vizepräsident Etzel besuchten auf einer Reise in Griechenland auch das Orakel von Delphi und befragten es nach dem Schicksal der Hohen Behörde und der Montan-Union. Sitzt nun die Hohe Behörde wirklich fest in ihrem Sattel? fragte Monnet. Und das Orakel gab die Antwort: So fest wie die Hohe Behörde hat noch nie eine Regierung gegessen.

Er könne nicht kommen, denn er habe auf Grund eines Tologewinns eine größere Reise unternommen, teilte ein Evakuierten dem Gericht mit, vor dem er als Hauptzeuge hätte auftreten sollen. Das Gericht antwortete, daß man alle Prozeßbeteiligten auf seine Toto-Kosten zunächst einmal wieder nach Hause geschickt und den Prozeß auf unbestimmte Zeit vertagt habe. Er möge vorsichtshalber dafür sorgen, daß von dem Gewinn noch der Betrag für eine Ordnungstrafe übrigbleibe.

Falsches Mitleid schuf eine Industrie

Prothesen und Höcker zu verkaufen — Die „Grande Truanderie“

Die „Grande Truanderie“, die größte Pariser Bettlerzunft, rühmt sich in ihrer, nur Mitgliedern zugänglichen Zeitung, die älteste derartige Organisation zu sein, die es auf der Welt gibt. Wenn man einen Pariser Kriminalbeamten befragt, wird man hören, daß es viel leichter ist, etwa einem eleganten Spielklub von antwortschuldig zu rücken, als der Bettlerzunft, die sich nicht nur geschickt jedem Zugriff von außen entzieht, sondern auch ihre Beziehungen „bis in die höchsten Kreise hinein“ hat.

In einem Lokal des lateinischen Viertels in Paris hält die Zunft der Bettler ihre regelmäßigen Versammlungen ab, die aus unbekannten Gründen von der Obrigkeit nur sehr selten gestört werden. Da kommen die Gestalten der Unterwelt zusammen, die Blinden und Lahmen, die Einbeinigen und Buckligen, die Krüppel und Berufsbettler. Könnte man sie bei ihren Sitzungen belauschen, so würde man erstaunt feststellen, daß der Bruchteil der „Truands“ wirklich mit jenen Körperfehlern behaftet ist, durch die sie das Mitleid der Vorübergehenden zu erregen suchen. Die Zunft verleiht Prothesen, künstliche Höcker und allerlei Requisiten des Elends, die dann eine Jammergestalt vortäuschen. In ihrer Freizeit aber sieht man „Blinde“ vernünftig beim Kartenspiel mit „Einarmigen“, die zehn gesunde und äußerst geschickte Finger haben.

Der Vorsitzende der Bettlerzunft ist ein Mann, den man im wahrsten Sinne des Wortes als vollkommenes Genie bezeichnen kann. Einst war er Universitätsprofessor. Hang zum Laster und innere Haltlosigkeit zerstörten seine Existenz und trieben ihn den dunklen Gestalten der Unterwelt in die Arme. Nun stellt er seine Fähigkeiten den organisierten Pariser Bettlern zur Verfügung, und er, der selbst das Leben nicht meistern konnte, achtet darauf, daß unter den Mitgliedern strengste Disziplin herrscht. Zusammen mit einem gleichfalls auf die schiefe Ebene geratenen ehemaligen Marineoffizier leitet er die Geschichte der „Grande Truanderie“ und

ist unerschöpflich im Erfinden erfolgreicher Bettlertricks. Er kleidet Neulinge mit großer Menschenkenntnis ein und verteilt die einträglichen Bettlerplätze je nach den „Dienstjahren“ der Mitglieder. Er entwirft die „erschütternden“ Plakate, auf denen die Elendsgestalten auf den Straßen in das Herz ihrer Mitmenschen appellieren. Natürlich werden auch regelmäßige Mitgliedsbeiträge erhoben, von denen die Verwaltungskosten und Krankenbeihilfen für jene Bettler, die ihren „Beruf“ nicht ausüben können, bestritten werden. Hier lernt man gründlich die „Bettlerschritt“, jene geheimnisvollen Zeichen, mit denen der von Haus zu Haus gehende Bettler seine Kollegen verständigt, wo etwas zu holen ist. So hat es die „Grande Truanderie“ verstanden, falsches Mitleid zu einer förmlichen Industrie zu machen.

Rote Junkerwerke werden vergrößert

Bombenproduktion bei Dessau — Heinkelfabrik in der Sowjetunion

Auf dem ehemaligen Fabrikgelände der Junkers-Werke, so wird aus Dessau bekannt, entstehen neuerdings in raschem Tempo Hallen, Häuser und Wohnblocks. Zu dem Junkerskomplex wurde auch das Dessauer Reichsbahn-Ausbesserungswerk geschloßen. Das Konstruktionsbüro der sowjetischen Flugzeugproduktion ist in der Altenstraße in einer Gruppe neuer Gebäude untergebracht. Die Munitionsanstalt in Dessau-Wörlitz wurde auf Bombenerzeugung umgestellt. Die Direktion ist russisch.

Alle Dessauer Pläne begutachtet der noch heute in der Sowjetunion arbeitende Junkers-Konstrukteur Prof. Bade. Zu den deutschen leitenden Fachkräften gehören die ehemaligen Junkers-Direktoren Spott und Puppke. Der frühere Arado-Spezialist Topps ist in der Pankower Regierung. Die Leiter der „Hauptabteilung 5“ für den Komplex Dessau verantwortlich. Sein Zweigbüro befindet sich in Dessau in der Köthenerstraße. Topps

setzte übrigens durch, daß einige ehemalige Heinkel-Ingenieure, die in Kiselewsk-Kusnezki die früheren Heinkel-Werke nach ihrer Demontage wieder aufgebaut hatten, der Dessauer Gruppe zugeteilt worden sind.

Die Stadt Dessau ist systematisch von allen Zivilpersonen geräumt worden, die nicht zu den Belegschaften der Werke gehören. Die Evakuierten sind in den umliegenden Dörfern untergebracht. Die Ausweisung setzte nach den Juni-Aufständen vorübergehend aus, sie ist jedoch jetzt wieder im Gange. Das Dessauer Straßenbild wird von Uniformen beherrscht. Zivilisten sind kaum zu sehen. Im Gegensatz zu den anderen Städten der Sowjetzone hat Dessau einen sehr lebhaften Kraftwagenverkehr.

Auf dem Dessauer Flugplatz sind neben Turbinen- und Düsenjets auch Bomber vom Typ PE 2 stationiert. Das Heulen der Düsenflugzeuge nennt die Bevölkerung „Stalins Pfiff aus der Hölle“.

„Backwater“

Engländer berichten über das Kriegsgefangenen-Offizierslager Oflag IX A/H — Spangenberg

Wie ich schon einmal ausführte, wurde unserem Schloß nach seiner glanzvollen Vergangenheit das eigenartige Schicksal zuteil, zunächst als Staatsgefängnis und dann zweimal als Gefangenenlager zu dienen.

Der zur Zeit lebenden Generation der Spangenbergler sind ja die Verhältnisse auf dem Schloß aus dem letzten Kriege zur Genüge bekannt, allerdings zumeist aus der Sicht des Zivilisten, des Nichtbeteiligten, vor allen Dingen aber auch nur aus deutscher Sicht. Um sich aber ein objektives Bild über die Zustände im Gefangenenlager machen zu können, wäre es unbedingt erforderlich, Berichte Gefangener zu erhalten, die das Leben hinter dem Stacheldraht auf dem Schloß so schildern, wie es der Kriegsgefangene fühlte und empfand.

Für den Chronisten wäre es von allergrößtem Interesse, solche Schilderungen zu erhalten, die Auskunft geben über Unterkunft, Behandlung, Verpflegung, aber auch über die Eindrücke, die die Kriegsgefangenen von Spangenberg und seiner Bevölkerung erhielten. Ich glaube, daß wir als Deutsche, keinerlei Verlassung haben, solche Berichte scheuen zu müssen, daß wir im Gegenteil der Wahrheit mit ruhigem Gewissen ins Auge sehen können. Leider waren bisher alle Bemühungen, solche Berichte zu erhalten, vergeblich.

Da kam der Zufall zu Hilfe.

Wiederholt hat ja das Schloß nach dem Kriege Besuche solcher kriegsgefangenen Offiziere erhalten, die während des Krieges dort oben oder in Elbersdorf mehr oder weniger lang hinter Stacheldraht gesessen haben. Zum Teil handelte es sich dabei um solche englischen Offiziere, die nach dem Kriege als Besatzungsangehörige in Deutschland weilten, zum Teil aber auch um Besuch direkt von England her, oft sogar mit Familienangehörigen. Der Zufall führte den Verfasser mit einem dieser Herren zusammen, der im Besitze eines Buches war, das sich betitelte:

„Backwater — Oflag IX A/H.“

Major Hodgson besaß die Liebenswürdigkeit, dem Verfasser später ein Exemplar dieses Buches zuzusenden. Er konnte auch von einem zweiten in England erschienenen Buch berichten, in dem ein englischer Offizier seine Flucht vom Schloß Spangenberg in die Freiheit berichtet. Das Buch war jedoch leider s. Zt. nicht aufzutreiben. Durch das freundliche Entgegenkommen von Major Hodgson ist uns nun die Möglichkeit gegeben, einen Blick hinter den Stacheldraht jener Zeit zu werfen und von den Insassen des Lagers zu erfahren, wie sie lebten, dachten und fühlten.

Der Titel des Buches „Backwater“ würde wörtlich übersetzt lauten: Stauwasser.

Das trifft jedoch nicht den Sinn. Gemeint ist back — hinter, also „Hinter dem Wasser“, womit die Esse gemeint ist. Das Buch bezieht sich lediglich auf das sogenannte Unterlager im ehemaligen Kreisgut Elbersdorf, das ja hinter dem Wasser, der Esse liegt. Die Abkürzung Oflag IX A/H ist die amtliche Bezeichnung des Kriegsgefangenenlagers in Spangenberg, nämlich Offiziers-Lager des IX. A. K. H. — Hauptlager, zum Unterschied von Oflag IX A/Z. Z — Zweiglager, womit Rotenburg gemeint ist, das auch der Kommandantur Spangenberg unterstellt war.

Das Büchlein ist in blaues Leinen gebunden und zeigt auf der Vorderseite eine Silhouette des ehemaligen Kreisgutes. Der Schutzumschlag ist farbig und trägt ein Aquarell von Major Hodgson. Es enthält 28 Seiten mit einem Vorwort von D. Guy Adams, der auch als Herausgeber zeichnet. Er war als Oberstleutnant selbst Gefangener in Elbersdorf. Neben einer Anzahl Gedichte, die alle im Lager entstanden sind, enthält das Büchlein folgende Aufsätze: „Viermal Julionne“ und „Oasis“, in dem D. Guy Adams ein Erlebnis bei einem französischen Dorf kurz nach der Gefangennahme schildert.

Außerdem aber finden sich in dem Buch einige recht nette Aquarelle: Ecke des Unterlager-Gartens mit Blick auf das Schloß (Hodgson) — Abend — Einbringen des Heus (A. A. West), eine Szene aus Elbersdorf — Zimmer eines älteren Majors (G. Taylor) — Gesamtansicht des Lagers (A. R. Borett) — Hockey auf dem Sportplatz (T. C. Clough) und als letztes: der Sportplatz Spangenberg (G. E. B. Honeymann) —

Mit das Interessanteste ist, daß das Buch bereits während des Krieges entstand, 1944 in London gedruckt und zum Preise von 8 Schilling, 6 Pence verkauft wurde, allerdings heute nicht mehr erhältlich ist. Die Herausgabe des Buches war nur möglich durch die Mithilfe des Europäischen-Studenten-Unterstützungswerkes in Genua, das in England eine Zweigstelle und das „sogar die Veröffentlichung angeregt hatte. Durch die Herausgabe des Buches sollte wiederum dem Unterstützungsfond Geld zufließen, sodaß das Hilfswerk in die Lage versetzt wurde, weiterhin den Kriegsgefangenen helfen zu können. Diese Hilfe bestand in erster Linie in der Lieferung von Büchern, Schreibheften, Papier, Federn, Tinte usw. Wie der Herausgeber im Vorwort selbst berichtet, wurde sämtliches Papier und sämtliche Schreibmaterialien, die er zur Herausgabe des Buches benötigte, vom Hilfswerk geliefert und dankbar hebt er hervor, daß es kaum einen Gefangenen gäbe, der dem Hilfswerk nicht zu Dank verpflichtet sei. Darum sei auch die Herausgabe dieses Buches eine Geste der Dankbarkeit.

Die Tatsache, daß das Büchlein bereits während des Krieges erschien, läßt es auch erklärlich erscheinen, daß über die Einrichtung des Lagers selbst und die Behandlung nur wenig berichtet wurde. Nur an zwei Stellen finden sich darüber kurze Bemerkungen, und zwar schreibt der Verfasser des Aufsatzes „Viermal Julionne“ Esmond Lynn-Allen: „Ich finde mich nach verschiedenen Wechseln in einem kleinen behaglichen Lager inmitten eines ruhigen Hessendorfs“ und an anderer Stelle: „Wir werden vernünftig behandelt.“

Wir dürfen sicher sein, daß der Schreiber keine Verantwortung gehabt hätte, das zu bekennen, wenn es nicht den Tatsachen entsprochen hätte. Er mußte sich ja auch dessen bewußt sein, daß dieses Bekenntnis bereits während des Krieges in England bekannt wurde, wo günstige Urteile über Deutschland zu jener Zeit sicher nicht sehr gern gelesen wurden.

Von ganz besonderem Interesse aber ist es für jeden, der selbst Jahre der Gefangenschaft erlebte, nun einmal zu hören, welche Gedanken „die anderen“ in Jahren deutscher Gefangenschaft bewegten und wie sie versuchten, mit ihrem Schicksal und der Eintönigkeit des Lagerlebens fertig zu werden. Viermal hat der Verfasser die Julionne in Deutschland erlebt: 1940 — 1941 — 1942 — 1943, als er diese Zeilen schrieb und er gibt nun in seinem Aufsatz ein Bild über die körperliche und geistige Verfassung seiner selbst und seiner Kameraden in den 4 Jahren. Und da ergibt sich die befriedigende Tatsache, daß man hüben wie drüben, sich mit den gleichen Dingen beschäftigte, dieselben Gedanken und Probleme wälzte. „Organisieren“ wurde zunächst wenigstens auch bei den englischen Gefangenen groß geschrieben. Und ebenso üppig blühte auch das Vortragswesen in diesen Lagern. Vorträge über die unmöglichsten Dinge wurden gehalten und jeder Vortragende fand auch seinen Zuhörerkreis. Fortbildungskurse für alle Sparten des Lebens fanden statt und es erhehrt fast, wenn man liest, daß es auch bei den Engländern jene Typen gab, die mit ihrem Schemelchen von morgens bis abends von einem Vortrag zum anderen wanderten, sich Notizen machten und diese dann sorgfältig ausarbeiteten.

In einigen wesentlichen Punkten allerdings unterschied sich das Leben in den deutschen Lager von dem, was wir doch zum großen Teil in den Lagern der Gegenseite erleben mußten: Es gab keine Nahrungssorgen mehr, sobald die ersten Schwierigkeiten in der Organisation, verursacht durch den Massenandrang 1940, überwunden waren. Schon 1942 bekannte der Verfasser: „Wir wurden wahrschin-

lich reichlicher versorgt als irgend eine andere Gemeinschaft in Europa zu jener Zeit. Wir hatten Kleider, Decken, Bücher, Spiele, es fehlte nicht an Ermutigung zum Studium und am notwendigen Material zum Arbeiten.“ Damit war jedenfalls eine Basis gegeben, die es den Gefangenen ermöglichte, allen Wechseln des Kriegsgefangenen-Daseins mit einer gewissen Sicherheit und Ruhe entgegenzusehen.

Und ein anderes: der seelische Tiefpunkt für alle Gefangenen der Gegenseite lag beim Augenblick der Gefangennahme und in den ersten Monaten derselben. Denn bereits in 1941 schreibt der Verfasser, daß „die Wahrscheinlichkeit von unseres Landes drohender Niederlage mit all ihren furchtbaren Folgen für uns“ geschwunden war. Schon seit dem Sommer 1941 — also lange vor der Invasion — setzte sich bei den gefangenen englischen Offizieren die Überzeugung durch, daß dieser Krieg nun mit einem Siege Englands enden werde. „Daß sich solch ein augenscheinliches Wunder (von der Kriegswende)



Gebrüder LANGE
KASSEL · Am Königsplatz

ereignen könnte, gab uns den Mut an andere Wunder zu glauben... Unsere Heime und Familien, welche einst fast so entfernt schienen, wie der Himmel selbst, erschienen uns nun schon unserem Gesichtskreis nahe. Und die Süßigkeit dieses Gefühls allein ist etwas, das uns eine länger dauernde Gefangenschaft könnte aushalten lassen.“

Darin liegt wohl der entscheidende Unterschied. Für die Engländer bessert sich die Lage mit der Dauer der Gefangenschaft in jeder Hinsicht. Außer der Freiheit haben sie nichts zu entbehren, selbst diese genießen sie in beschränktem Maße, wie er selbst bekundet. Sie können spazieren gehen, werden zum Freibad geführt und benutzen den Sportplatz.

Der Verfasser versucht eine Art Bilanz zu ziehen und muß feststellen, daß die Gefangenschaft ihm wichtige Erkenntnisse vermittelt hat. „In der Gemeinschaft mit vielen anderen lernte ich zum wenigsten zwei wichtige Dinge: Das erste war: Standpunkte zu achten und oft sogar zu schätzen, die bisher meiner eigenen Denkungsart vollkommen fremd waren.“

Das zweite war, wenn auch nur schwach zu erkennen, den ungeheuren Wert von (Stichw. 3. Seite — „Ullenturm“)

DAS VERWANDLTE ANTLITZ ROMAN VON ELSE JUNG

Copyright by Verlag Alfred Biedtold, Fossberg,
durch Illupress GmbH, Mainz

(2. Fortsetzung)

Was der zögernde Bruder nicht gewagt hat, das unternimmt er nun selbst mit jungem Mut und starkem Arm. Er hat Zeit, er hat auch die Kraft und zähe Geduld, die mit Pichel, Schaufel und Karren dem Meer von Steinen und Sand zu Leibe rückt. Stück um Stück, Geviert um Geviert. Als es ihm zu lange währt, steigt er ins Tal hinunter, findet seine Kameraden von der Holzarbeit, den Geschwindner-Pankraz und den Stoiber-Sepp müßig beim Tafelwirth hocken und nimmt sie gegen guten Lohn in seine Dienste.

Eines Abends, als sie rauchend auf der Hüttenbank sitzen nach einem heißen, sonnigen Tag, sagt der Pankraz, daß der Ebner-Thomas angekommen sei.

Der Pankraz ist am Sonntag drunten gewesen in Götschalt, und der Sepp bestätigt mit einem vergnügten Augenzwinkern, daß die Bewunderung für das blitzsaubere Weibchen des Malers teile, von der er nicht genug erzählen kann. Freilich stellt sich bald heraus, daß der Pankraz nicht die Malergattin, sondern deren junge Schwester meine, die ein paar Äuglein im Körper habe, schwarz wie Kohle und brennheiß wie Feuerstul.

„Sakredel! Die, wann mir ein Busserl geben tat!“ schmalzt er genießerisch und ergötzt sich berauscht in einer so deutlichen Schilderung aller leiblichen Vorzüge des Mädchens, daß der rothaarige Sepp unruhig auf der Bank hin und her zu rutschen beginnt.

„Solltest runtergehen und dir das Dirndl anschauen, Peter“, sagt der Pankraz, der es nicht versteht, wie ein gesundes und starkes

Mannsbild es ohne ein Weiberleut Woche um Woche und Monat um Monat in der Einöde des Berges aushalten könne.

Peter antwortet nicht. Seine Augen wandern über den Hang, den sie in gemeinsamer Arbeit schon nahezu steinfrei gemacht haben. Wenn der Stall an der Südwand der Hütte fertig ist, wird er den Pankraz mit einem Brief zum Kolberhof hinunterschicken. In diesem Brief soll stehen, daß er, der Peter, eine Kuh, eine Sense, Milchgeschirr und ein Butterrührfaß benötige. Der Bruder wird auch diesmal alle Forderungen bewilligen, und das geheime Wissen darum, daß der Kolberhofes drunten, auch wenn es ihm weh täte, weit höhere Ansprüche ohne Widerrede erfüllen würde, bereitet Peter ein Gefühl grimmiger Genugtuung. Umsonst ist halt nichts auf dieser Welt, für alles muß man bezahlen, und doppelt zahlt der, den eine Schuld drückt. Da kann man nichts machen, das ist so.

Mitten in seine Gedanken hinein fragt der Pankraz: Ob er überhaupt zugehört habe? Der Ebner-Thomas sei da!

Schon recht. Peter nickt abweisend. Vor einer Woche noch hatte er das Kommen des Malers ungeduldig herbeigesehnt, jetzt, da dieser in erreichbarer Nähe wohnt, fürchtet er sich vor der Entscheidung, die vielleicht alle seine Hoffnungen zunichte machen könnte.

„Was is, gehst am nächsten Sonntag auf d' Nacht mit nunter?“ fragt der Pankraz.

Peter schüttelte den Kopf.

„Warum net?“

„Weil i net mag!“

Seit dem Verspruch zwischen Kilian und der Veronika hatte er eine abergläubische Furcht vor Entscheidungen. Das letzte bißchen Freude, das ihm geblieben ist, soll ihm nicht auch noch zerstört werden.

Am Samstag, fragt der Pankraz nochmals bei ihm an, ob er mitgehe.

Nein, sie sollten nur ohne ihn abmarschieren und nicht vergessen, den Brief auf dem Kolberhof zu bestellen.

Als Peter allein ist, steigt er ein Stück abwärts zum Götschbach hinunter, der eiskalt in einem wilden Gesprudel aus dem Berg

kommt, wirft die Kleider ab und taucht hinein in den Gischt des Gefalles, der ihm über Kopf und Schultern schäumt. Nach dem Bade ist seine Haut kühl und frisch, sein Schritt ist ein federnder, und das letzte Wegstück zur Alm nimmt er in leichten Sprüngen. Sie haben mit den Steinen, die sie von den Wiesen abgetragen haben, ein Mäuerlein ringsum eingeführt. So ist Peters Besitztum eingegliedert, und inmitten des Zaunes sproßt die grüne Weide, die wieder frei unter Sonne und Regen atmen kann. Zwar ist es noch mageres Gras, weil nichts für einen nahrhaften Wuchs während dreier Jahre geschehen konnte, aber das soll nun anders werden, solange Peter hier oben der Herr und Pfleger der Alm ist.

Am Abend, es sind Wochen vergangen, seitdem er es tat, holt er wieder einmal die Schrittzerei aus dem Schrank und betrachtet sie lange.

Der Bock freut ihn.

Es ist etwas besonderes daran. Wenn man die Augen zusammenknüpft, sieht man den Schwung der Linien deutlicher, die dem springenden Körper diese wunderbar lockere Beschwingtheit geben.

Während der Nacht läßt Peter die Figur auf dem Tisch stehen, und als er am Morgen erwacht, fällt sein erster Blick auf die kleine Plastik, deren Lebendigkeit ihn wiederum mit einem Schauer der Freude überströmt.

Wenn er nur wüßte, ob ein anderer es auch so sähe wie er?

Der Ebner-Thomas zum Beispiel!

Den springenden Bock müßte man ihm zeigen.

Es ist Sonntag, sehr zeitig noch. Wenn er sich gleich auf den Weg machte, könnte er in zwei guten Stunden unten sein und nach der Frühmesse wie von ungefähr beim Tafelwirth einen Schoppen trinken.

Für den Kirchgang ist es dann doch zu spät geworden, denn als Peter die ersten Häuser des Dorfs erreicht, schlägt die Glocke an, das Mystikum der Wandlung in der Messe verkündend. So geht er langsam an der weißgekalkten Friedhofsmauer vorbei, die das Gottes-

haus umschließt, zögert ein wenig vor der Pforte, überlegt, ob er das Grab der Eltern aufsuchen solle, und steht mit einemmal einem jungen Mädchen gegenüber, das sehr leicht und sehr anmutig die beiden Stufen herabkommt, die zu dem Eisengitter des Einganges hinaufführen.

Es ist ein fremdes Gesicht, das ihn mit einem raschen Blick anschaut. Es ist eigenartig und so auffällig, daß Peter wider Willen seine Augen nicht gleich abwenden kann.

Schwarz wie Kohle, brennheiß wie Feuer! So sagte Pankraz, und auch das andere trifft zu, was er zu erzählen wußte: schlank wie eine Bergtanne, gliederweich und geschmeidig wie eine schnelle Schlange, die schon mit dem Blick der Augen ihr Opfer wehrlos mache.

Das Mädchen lächelt, und Peter ist zumute, als gelte dieses Lächeln seiner Unbeholfenheit. Er schämt sich und ist doch gefangen. Er sieht immerfort auf die rote Oberlippe des Mädchens, deren feiner Rand herzförmig gebogen scheint.

Er weiß, wer die Fremde ist. Wäre er ein anderer, würde er sie ansprechen, doch seine Schwerfälligkeit ist ihm auch diesmal im Wege, und ehe er sich recht besonnen hat, streift das weiße Kleid des Mädchens dicht an ihm vorbei. Der Duft einer köstlich frischen Essenz weht ihn an. Er ist ein wenig betäubt und weiß nicht, was ihn zwingt, der Davonschreitenden nachzusehen. Sie geht auf schlanken, federnden Beinen, und jeder Schritt ist ein freies Wogen und Schwingen des Körpers, das seiner gesunden Jugend bewußt ist, der sich seiner Gesundheit und Jugend bewußt ist.

Sie schlägt nicht das Straßenkreuz zum Tafelwirth ein, sondern geht daran vorbei, und solange Peter ihr mit den Augen folgen kann, tut er es. Dann ist sie weit draußen in den Wiesen nur noch als ein heller Punkt in Sonne und Grün zu sehen, und ein wenig später ist sie im Walde verschwunden.

Da rückt Peter mit dem Kopf, als müsse er sich aus seiner Verwirrung wieder zurückrufen, und er marschiert stramm und aufrecht die Straße zum Gasthaus hinab.

(Fortsetzung folgt)

gend eine
zu jener
Bücher,
unterung
gen Mate-
s den Ge-
schäften
mit einer
entgegen-

che Tief-
Gegen-
Gefangen-
aten der-
schreibt
cheinlich-
rohender
aren Fol-
ar. Schon
so lange
bei den
ren die
er Krieg
s enden
enschein-
swende)

han -
zellen

Mut an
Unsere
st fast
Himmel
unserem
fähigkeit
das uns
enschaft

de Un-
bert sich
hangen-
er Frei-
t, selbst
Maße,
en spa-
d ge-
z.

Bilanz
als die
ntnisse
aft mit
nigsten
Stand-
ätzen,
ngsart

chwach
tet ver-
tum)

r der
Eltern
einem
st und
ummt,
nauf-

inem
g und
s Au-

uerl
trifft
wie
eidig
dem
e.

nute,
lfen-
gen-
des
ge-

ein
eine
im
hat,
t an
chen
ubt
on-
lan-
ist
ers,
ist.
vitt
age
er
sen
und
sie

er
ck-
recht
igt)

All Mut

Man spricht dort so frank und frei
Gar oft und so nichts dabei,
Bis man ganz entdeckt,
Was so in eiertlein steht.

Das Wörtlein ach, schon so alt,
Erklingt in zi Gestalt
Durch das, wo vorangestellt,
Wodurch es selbst erhält.

Am meisten kühnlich auf
Verschiedenheitenlauf,
Ist von besonnenheit,
Teils edel, teils ehrenhaft.

Wettermut männlich auf
Auch, Wagem jeder Zeit;
Der „Hochmut“ der „Aermut“
Und auch der „ut“ tun nicht gut.

Freimut“ sich anbequemt,
Doch, Kleinmütigen Stärken lähmt
Und bringt solchen jederzeit
In Not und Liegenheit.

Jedoch des Andre Art,
Die weiblich still, teils gart;
Darf auch nicht leben sein,
Schließt viel Answertes ein.

Wo „Anmut“ t „Sanftmut“ paart,
Sich große Toffenheit,
Auf „Anmut“ oft „Wehmüt“ ein,
Führt leicht zuer und zu Pein.

Am schönsten i „Demut“ doch
In allen Leben noch,
Weil sie viel an enthält
Und Gott und Menschen wohlgefällt.

Johannes Rolsko

Samstag

Tag für Tagen nun wieder die
Adventsglocken den frühen Winter-
morgen und erk uns an die Seh-
sucht der Menschens sie vor zweitausend
Jahren auf denstern harrten. „Taufet
Himmel den Gen, Wolken regnet ihn
herab!“ So lin jedes Jahr wieder
auf neue aus delteshäusern in dunkler
Morgenstunde. Adventslosigkeit findet
uns vom Nader Erlösers und besetzt
jeden gläubigen fin in diesen vorweih-
nachlichen Tage

Es ist eigenarum jene, die in dieser
kalten, unpersön Welt keine Wärme
mehr spüren und das Weihnachtswunder
von Beilehem Märchen abrun wollen,
können dem 3r der Weihnachtszeit
nicht entziehen. Schönste aller Christen-
feste schlägt auf in seinen Bann, auch
wenn sie es nicht haben wollen und
es mehr und mel wertvollsten trachten.

Adventszeit — der Sehnsucht, Zeit
des Harrens nach Anfang des Erlö-
sers. Das ist der Sinn dieser Wo-
chen vor der St des Herrn, den sich
die christliche Welt verlässlich lassen
darf. Nicht der druck der Weihnachts-
einkäufe soll uns diesen Tagen begleiten,
sondern das Gien auf die Geburt
Christi, die einanze Welt aus den
Engeln hob.

Damals vor tausend Jahren war
die Menschheit als Irwege geraten und
sehte sich nach im Ketter aus dieser
Not, und siehe es kam die Zeit, da
sich der Prophet Weissagung erfüllte,
die Himmel sich öffn und einer gequälten
Welt den Erlösenden.

Hat unsere Reicht sehr viel Ähnlich-
keit mit jenen In? — Zwietracht und
Feindschaft, Haß, Neid, Väterlosigkeit
und Gottlosigkeit dunkeln das mens-
liche Zusammen. Viele haben den
Erlöser von dem sein Wort und seine
Lehre vergessen, aber weil noch heute
unter uns, prediwe damals und macht
immer noch gläse Menschen glücklich.
Wir brauchen i nur zu suchen; denn
„wenn ihr mich i ganzem Herzen sucht,
so will ich mich ien lassen“. Darin liegt

das Geheimnis der weihnachtlichen Zeit,
die uns aber heute noch den Erlöser be-
schert.

Wie alle Jahre, wenn das Jahr seinen
Höhepunkt und seinen Weg zu Ende geht,
erleben wir die schönen Stunden unter
dem Adventsfranz, mit all ihrer Stille und
Berträumtheit. Im Schimmer der Kerzen
finden wir unser Gemüt wieder, wenn die
Tannen duften und gläubige Kinderstimmen
die alten und ewigen Weisen von der
Geburt in Beilehem Stall singen. Ganz
andächtig lauschen wir dem Gesang und
empfinden es als eine Gnade, daß das
nahebe Lichterfest der Welten Dunkel
stetig überstrahlt. Dieses weihnachtliche
Licht gibt uns in diesen trüben Tagen
doch manchen Trost. Mit dem Adventsfranz
haben die letzten Tage alle winterliche
Traurigkeit verloren, schließlich ist ihr Ende
ja bald abzusehen, denn schon mit dem
21. Dezember geht es wieder „aufwärts“.

Kinder turnen unter dem Advents-
franz. Die Kinderturnabteilung unseres
TSV 63 veranstaltet am morgigen 8. Ad-
vent im Saale des „Grünen Baum“ einen
Nachmittag unter dem Motto „Kinder
turnen unter dem Adventsfranz“, zu dem
Eltern und Freunde der Jungen und Mädel
eingeladen sind. Das Programm zeigt
Geräte- und Bodenturnen der Mädel und



Vom Ullenturm

Meine lieben Leserinnen und Leser!

Die Menschen sind einsam, weil sie Wände
bauen statt Brücken. Brücken schaffen Möglich-
keiten zur Verständigung. Für unsre Zeit
ist es aber charakteristisch, daß die Mauern
zwischen den Grundrücken immer höher auf-
gerichtet werden, und die Räume in unseren
Häusern werden immer kleiner. Bald wird
die Sparankeit so weit gehen, daß aus
den Kammern so kleine Zellen werden, wie
sie ehemals die Mönche für ihre Weltab-
geschiedenheit brauchten. Wieviel Kummer
geht in unsrer Zeit auf die schlechten
Wohnverhältnisse zurück! Wenn viele Men-
schen auf einem engen Raume zusamen-
gepfercht sind, dann muß es ganz zwangs-
läufig zu Reibereien und Unzuträglichkeiten
kommen. Es ist immer gefährlich, wenn
man dem Nachbar zu leicht in den Koch-
topf schaut und jede Auseinandersetzung im
anderen Haushalt aus nächster Nähe mit-
erlebt. Verständige Nachbarn mischen sich
nicht in Dinge ein, die sie nichts angehen.
Es kann sonst sehr leicht kommen, daß sie
selbst vor den Kadi zitiert werden. Wie-
viel Unheil hat überhaupt schon eine vor-
eilige Zunge angerichtet. Reden ist Silber,
aber Schweigen ist Gold! Wie oft wird
gegen diese Altväter-Weisheit verstoßen!

Da redet einer heute so und morgen so
und ist wetterwendisch wie ein Wetterfahne.
An den langen Abenden, die jetzt die Winter-
tage uns bescheren, was wird da alles
durchgehehelt und auch an Unfinn ver-
zapft. Da gibt es auch genug hemmungs-
lose Gesellen, die nur Gefallen an einer
Unterhaltung haben, wenn sie recht lustig
mit allerlei Zweideutigkeiten gewürzt ist.
Man braucht nicht prude zu sein und muß
trotzdem den Schund und Schmutz, der in

Jungen vom Jahrgang 46 ab. Mit dieser
Veranhaltung schließt das Turnjahr 1953
ab, das gerade als Jubiläumsjahr auch
der Kinderabteilung neuen Auftrieb gab.

Spangenberg Lichtspiele. Eine er-
greifende Liebestromaze, voller Tragik und
tiefer Empfindung „Das Mädchen vom
Germundshof“ spielt vom Samstag bis
zum Montag. Liebe und Treue erweisen
sich härter als Haß und Mißgunst, ein
Film, der zu Herzen geht! In der Spät-
vorstellung sehen wir „Kauende Hsten“
ein Cowboyfilm, wie er sein soll. Am
Mittwoch und Donnerstag läuft das turbu-
lente Lustspiel „Hallo Dienstmann“ mit
Paul Hörbiger, Hans Moser, Maria An-
dergast u. a. der köstliche Lustspiel-Erfolg!
Anfangszeiten siehe Inserat!

Heimkehr-Versammlung. Am Frei-
tag, den 18. Dezember, um 20 Uhr, führt
der Verband der Heimkehrer seine letzte
diesjährige Versammlung durch, zu der
alle ehemaligen in fremdem Gewahrsam
festgehaltenen Kriegsgefangenen eingeladen
sind. Das Thema des Abends lautet:
„Hört man auf die Stimme der Kriegs-
generation?“ In einer Diskussion zwischen
Heimkehrern und Vertretern der örtlichen
politischen Parteien, soll über das Heim-
kehrer-Entschädigungsgezet gesprochen wer-
den.

entzogen und suchen etwas lächerlich zu
machen, was sie mit ernstem Grübeln des
Geistes nicht zu überlegen verstehen. Natür-
lich hat derjenige schon von vornherein ver-
loren, bei der besten Sache verloren, der
nicht faktisch bleibt und sich eben-
falls zu hügigen Äußerungen mitreißt läßt.

Ich hatte gerade in letzter Zeit genug
Gelegenheit, zu diesem Thema meine
Beobachtungen zu machen, und die meisten
meiner Leserinnen und Leser werden auch
verstehen, zwischen den Zeilen zu lesen.
Manche Menschen sind auch plump genug,
einem in allen möglichen und unmöglichen
Lebenslagen knifflige Fragen, wenn nicht
gar Gewissensfragen zu stellen, um einen
damit in die Enge zu treiben. Da ist es
oft am einfachsten, wenn man sie an den
Ort erinnert, an dem man sich gerade be-

Dein Festkaffee
sei NESCAFE
KAFFEE-EXTRAKT IN PULVERFORM

findet. Hat man sich nämlich zur Freude
und zur Erholung versammelt, im Gasthaus
beim Tanz, in Schaupielen usw., dann
mag man einen ja mit allen Verdrücklich-
keiten in Ruhe lassen. Man ist ja in diesem
Falle dorthin gegangen, um seine großen
und kleinen Sorgen für eine Weile ver-
gessen zu können. Da ist es unbedenklich
und bösartig, jemand wieder in sein
tägliches Joch hineinzuheben zu wollen.
Alles zu seiner Zeit und an seinem Ort!

Nun habe ich aber genug moralisiert.
Ich hatte nämlich keine Lust, wieder von
schlechter Beleuchtung einiger Straßen zu
reden, von der Dunkelheit in der Unter-
führung zum Buddenwäldchen und von
den Kuchladen, auf denen einer austretende
und bellend weiterging. Daß die Ober-
talperre bald ganz leer ist, weil es nun
schon so lange nicht geregnet hat, und bei
uns trotzdem nicht von Wasserknappheit
gesprochen werden kann, dank der einge-
bauten Wasserbehälter, das hat sich ja schon
überall durchgesprochen. Daß einige Weih-
nachtsbäume in der Stadt aufgestellt wur-
den und in einem feierlichen Licht tröstlich
erstrahlen, soll auch nur hier am Rande
vermerkt werden. Daß sich aber auf dem
Schloße wieder ein beachtlicher Teil des
Daches im wahren Sinne des Wortes
behaupet, das hat wohl jeder wahrgenom-
men, der nur einen Blick hinaufwirft zu
seinem rotglühenden Ziegeldach. Es tut
sich was, und es weihnachtet sehr!

Auf Wiederhören!

Euer Ullenturm-Beobachter.

„Backwater“

(Fortsetzung und Ende, 2. Seite)

schiedener Geschicklichkeiten, sorgfältigen
Nachdenkens hinreichender Fachkennt-
nisse, welche die Grundlage unserer ge-
samten Industrie, unserer kaufmännischen
und sozialen Ordnung bilden.“

Er schließt seinen Aufsatz mit den
Worten: „Die vier in diesem Land ver-
gangenen Sommer werden nicht verge-
ben verbracht worden sein, wenn sich
schließlich die Tore öffnen. Wir sind
ein Ding gelehrt worden: eine echte Er-
kenntnis der Worte: Zeige dein Mitleid
allen Gefangenen und Gefesselten.“

Wir legen als Spangenberg und
Deutsche das Buchlein mit Befriedigung
zur Seite, glücklich in dem Bewußtsein,
daß sich unsere Heimat und die damals
Verantwortlichen jener Jahre nicht zu
schämen brauchen — und in der Hoff-
nung, daß Schloß Spangenberg niemals
wieder als Gefangenen-Lager zu dienen
brauche.

...am feste eine Miele

Bei jedem Wet Wäsche trocknen?
Ja, und sogar ne zu wringen! Mit
der Miele-Whezentrifuge geht das
wunderbar. Toenden Hausfrauen ist
sie schon längenentbehrlich geworden.

Haben Sie heute schon einen UNDERBERG getrunken?

1 8 4 6 Auf dem Wunschzettel des
Vaters verbindet sich das
Angenehme mit dem
Nützlichen, da steht:

UNDERBERG

Täglich UNDERBERG und Du fühlst Dich wohl!

Die Kundschaft weiß nur, was du führst, wenn du zuweisen inserierst.

Spielwaren - Das Neueste - Lederwaren

Bulldogg mit Kipper
Kran mit Greifbagger
Schuco-Autos
viele Neuheiten i. Aufziehsachen
Eisenbahnen und Zubehör

Trix und Stablbaukästen

Cell- und angezogene Puppen
in großer Auswahl
Kaufläden, Dampfmaschinen
Puppenstuben, solide Gespanne
Dreiräder Roller usw.

Aktenmappen, Collegmappen
Schulranzen, Koffer
Einkaufstaschen schon ab 1,95
Neuheiten in modernen
Damenhandtaschen

Riesige Auswahl in
Geldbörsen, Brieftaschen
Reisegarnituren, Zigarren-Etuis

Nette moderne
Feuerzeuge und Pfeifen
Marken Füllhalter und billige Schul-Füllhalter

HANS SANDROCK

SPANGENBERG

Am Markt · Gegr. 1883



Das schönste Weihnachtsgeschenk!

Uhren, Schmuck, WMF-Bestecke

finden Sie bei Ihrem Fachmann



WILLY DIEBEL

Uhrmachermeister und Optiker

Festtagsfreude

mit

Nürnberger Lebkuchen
Pralinen in Geschenkpackungen
Schokoladen · Keks



KAFFEE MORGNER

Seit 1904

Tradition und moderner Geschmack
vereinigt in einem Namen

HUGOMESSLING

Das Fachgeschäft für Herrenhüte
KASSEL, Wilhelmsstraße 2 1/2

Das schönste Weihnachtsgeschenk

aus dem Nähmaschinenfachgeschäft

Meister-Universal-Zick-Zack-Nähmaschine ab 573.-
Bismarck-Haushalt-Nähmaschine, versenkb. ab 272.-
Schränk-Nähmaschine 352.-

Versäumen Sie nicht die Nähmaschine mit
„GEHIRN“, die für Sie denkt, bei mir
unverbindlich zu besichtigen.

J. BREIDENSTEIN / Kassel

Holländische Straße 23

Bequeme Teilzahlung, 20% Anzahlung, Rest bis zu 18 Monatsraten

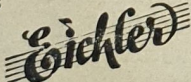
REICHE AUSWAHL

in allen

Musikinstrumenten und erstklassigen Markenpianos!

Hohner-Harmonikas, Gitarren Mundharmonikas
und Blockflöten sowie reichhaltiges
Notenmaterial für alle Instrumente bietet Ihnen
in bester Qualität das bewährte Fachgeschäft

Musikhaus



KASSEL

Wilhelmsstrasse 3 · Eingang Wolfsschlucht

Ich habe meine Tätigkeit als

Architekt

wieder aufgenommen

Th. Fenner

Büro und Wohnung, Bürgertor 62
Spangenberg, 1. Dezember 1953

Teppiche · Gardinen · Dekorationsstoffe

Orient-Teppiche und Brücken

in großer Auswahl in preiswerten und wirklich schönen Stückchen (eingetroffen!)

HORN & FRANK

vorm. Georg Weis G.m.b.H.

Das älteste Fachgeschäft am Platz

Ständeplatz 1-3

KASSEL

Leisenhaus

Für Kinder die nicht essen!
oder sonst nicht gut gediehen
„Rohbrücken“
Alle Mütter sind begeistert!
Prospekte beilegen
Medizinisch-Drogerie
Erich Streich



Nur

Leistungen entscheiden!

das beweisen
die hohen Qualitäten
die große Auswahl
die kleinen Preise

überzeugen Sie sich selbst!

Göbel

DAS GROSSE HAUS FÜR
VORBILDICHE DAMENKLEIDUNG



KASSEL · KÖNIGSSTR. 30

Meiner verehrten Kundschaft in Stadt und Land
empfehle ich zum Weihnachtsfest in altbekannter Güte:

Christstollen, Lebkuchen, Spekulatius
Tee- und Sandgebäck aller Art

Große Auswahl in

Stollwerk-
Schokoladen, -Pralinen, -Weihnachtsfiguren
-Marzipan
Stets vorrätig

Kaffee, Kakao, Tee, sämtliche Backzutaten

Bäckerei Konditorei **Ernst Staub** Am Markt Ruf 151

Wir sind gerüstet für den Weihnachtseinkauf!

Bücher, für Jung und Alt
Briefpapier, geschmackvoll
Füllhalter, alle Preislagen
Spielwaren, große Auswahl
Mechanik, Stablbaukästen
Zigarren, Geschenkpackungen
Zigaretten, Geschenkpackungen
Christbaumschmuck
alle 14 Tage neue Leihbücher

OTTO ELLRICH

Burgstraße

Wip

zeigen Ihnen jetzt in
3 Etagen
eine Großauswahl die
auch Sie begeistert!

ca. 70 Schlafzimmer	510,-
ca. 80 Wohnzimmerbüfets	235,-
ca. 90 Küchenbüfets	135,-

Eine Sonderschau in Polstermöbeln



Alleinverkauf für
**MUSTERRING-
MÖBEL in Kassel**

Zahlungserleichterung:
1/5 Anzahlung
12 Monatsraten

MÖBELHAUS

Reckert

HEDWIGSTR. 5-7

Kassel

Am 1. Februar 1954

ist Ihre erste Rate fällig, wenn
Sie sich schon heute bei uns
ein Rundfunkgerät kaufen.
Diesen Vorteil bietet Ihnen

Radio Kellner

Fernsprech-Anschluß: Nr. 289



Brillenpezialist



J. A. R.
cheyhing

OPTIK · FOTO

AM STÄNDEPLATZ

Nähe Hauptbahnhof
KASSEL



Zum Fest

Fleisch- und Wurstwaren

in altbekannter Güte und Qualität

Wilhelm Holzauer

Fleischermeister

Aus Stadt und Land.

Adventsfeier der Frauenabteilung des TSV 63. Die Frauen- und Mädchenabteilung des TSV 63 haben eine gemeinsame Adventsfeier am Sonntag, den 19. ds. Mts. im „Grünen Baum“.

Schützenverein. Der Schützenverein „Otto der Schütz“ e. V. Spangenberg hielt am Dienstag, den 8. Dezember im Schützenhaus eine außerordentliche Mitgliederversammlung ab. Die Wichtigkeit, der auf der Tagesordnung stehenden Punkte, hatte fast alle Mitglieder versammelt. Der 1. Vorsitzende, Dr. Koch, erläuterte die einzelnen Punkte der Tagesordnung. Die Mitglieder nahmen an den Erörterungen über die einzelnen Punkte regen Anteil, insbesondere bei den Besprechungen über den Ausbau des Schießstandes, der im kommenden Jahr für 4 Stände mit einer neuzeitlichen Schützentrainings-Anlage erstellt werden soll. Durch das erfreulich schnelle Anwachsen des Vereins auf 60 Mitglieder zeigt sich doch das Interesse vieler Spangensberger an dem schönen Schießsport. Die Erfolge des Abendschießens wurden durch einen günstigen Abschluß bei dem Kasseier Kampfschießen mit einem 3. Platz unter 25 Vereinen getönt. Das Besondere der beiden erstklassigen Meisterschaftsbüchsen war wohl eine Geduldssprobe für unsere Schützen, doch die hervorragenden Schußleistungen begreifen neben unseren, auch Schützen bestreuer Vereine. Wie erfreulich das Interesse an dem schönen Sport ist, beweist neben dem Bestehen einer Jungschützengruppe, die Aufstellung einer Damengruppe, die in der nächsten Zeit erfolgt. Um noch einmal verdienten Schützen und Sportfreudigen dem Verein einzugliedern, wurde eine besondere Werbeaktion beschlossen. Zum Waffenswart wurde J. Jac. b. zum Schützenmeister G. Heine und dessen Stellvertreter Biedert, einstimmig gewählt. Für den Ausbau des Schießstandes wurden vier Schützenbrüder mit dem Arbeiten der Bauplanung und Überwachung betraut.

Um den sportlichen Geist in Spangenberg! Der TSV 63, der in diesem Jahr sein 90jähriges Bestehen feiern konnte, hat eine große Anzahl von Mitgliedern, doch stehen noch immer viele Jungen und Mädchen abseits, daß in einzelnen Abteilungen der sportliche Betrieb nicht so ist, wie es für eine Gemeinde in der Größe der Liebenbachstadt zu erwarten wäre. Kein Meister ist vom Himmel gefallen und nur durch Übung kann man auch im sportlichen Leben, wie überall, etwas erreichen. Die Zahl der Abseitsstehenden ist groß, deshalb wollen die Abteilungen nochmal versuchen, durch einen Ruf an alle, die Freude am Turnen und grünen Rasen haben, auch den letzten zu gewinnen. Die Fußballabteilung will wieder eine zweite Mannschaft aufstellen und bittet alle, die Fußball spielen wollen, am kommenden Mittwoch, um 20.30 Uhr, im Vereinslokal „Grüner Baum“ zu erscheinen. Die Handballabteilung hat am Dienstag, um 20.15 Uhr eine Besprechung für alle Spieler angelegt und ladet zu dieser Besprechung alle Freunde des Handballsports ein, auch diejenigen, die als Betreuer und Berater helfen können. Dieser Aufruf geht alle an, die an dem sportlichen Leben unserer Stadt Interesse haben und helfen können, vor allem aber diejenigen, die durch ihre Leistung die Farben der Sta. dt beim Sport vertreten können.

Vorstandssitzung des TSV 63. Der Vorstand des TSV 63 hatte sich in seiner letzten Sitzung mit verschiedenen wichtigen Punkten für das Vereinsleben zu befassen. Als wichtigster Punkt wurde die Jugendarbeit herausgestellt, die nicht nur auf dem fachlichen Gebiet der einzelnen Abteilungen, sondern auch auf dem kulturellen Gebiet ausgebaut werden muß. Mehrere Heft wird sich für die Arbeit der Jugendabteilung mit einbringen und verschiedene neue Arbeitsgebiete leiten. So wird in Kürze mit Heimabenden begonnen, die die gesamte Sportjugend zusammenführen soll. Für diese Abende werden in Kürze Filme zur Ver-

fügung stehen. — Die Jahreshauptversammlung des Vereins wurde auf den 26. Januar 1954 festgelegt.

Amerikanische Kinderpende. Der Kreisverwaltung Messungen ist es gelungen, von der amerikanischen Spende 2 Kinder in den Kreis Messungen zu bekommen. Sie sind den Heimatvertriebenen Wenzel in Dagobertshausen und Bartlog in Beilefeld zugewiesen worden.

Megebach. Am 17. Dezember vollendet Frau Christine Gerhold ihr 73. Lebensjahr. Die Spangensberger Zeitung gratuliert recht herzlich.

Gerade bei einem Wäschegedanken sollten Sie sich vergewissern: Ist es durch und durch „Bilgkeit“? Volle Sicherheit haben Sie bei einer **Wäsche-Aussteuer** von Höhmann. Denn wer dort kauft, erwartet nicht fragwürdige „Bilgkeit“, sondern gezielte Qualität! Ein guter Rat: Ist in Ruhe gekauft, ist gut gekauft! Wir möchten Sie doch bedienen!

Höhmann
BETTEN-WASCHE
KASSEL-OB. WILHELMSSTRASSE

Schnellrode. Das freundliche Dorf im Elstal, das zu unserer Mutterkirche gehört, ist nachweisbar immer eine aufstrebende Gemeinde gewesen. War auch das Gemeindefeld schmal, die Bevölkerung wuchs immer Rat. Wenn es auch nicht immer leicht war dem Ackerboden das tägliche Brot abzurufen, dafür entschädigte immer wieder die Tatsache, daß das laubere Dorf auf einem schönen Fleckchen Heimaterde liegt. Die Alten der Gemeinde wissen, daß die Bauern im Jahre 1903 ihren Interessentenwald verkaufen, weil finanzielle Schwierigkeiten da waren und nicht weichen wollten. Die heutige Generation sieht in dieser Handlung einen nicht wieder gut zu machenden Fehler ihrer Väter. Wenn früher die Bewohner neben der Landwirtschaft Weinbau oder Köhlerberufe ausübten, wird von der jetzigen Generation ebenfalls ein zeitgemäßer Beruf ausgeführt. Viele Einwohner sind Bergleute. Mit motorisierten Fahrzeugen ist es heute angebracht in Städten der engeren Heimat zu schaffen. Der Fleiß der Bevölkerung ermöglichte jedem Grundbesitzer den Hof sauber zu halten und dem Dorf das saubere Gepräge zu geben. Voran sorgten die Dorfpaten mit ihrem Bürgermeister daß Kirche und Schule in Ordnung kamen. Das im Jahr 1837 erbaute Gotteshaus konnte durch freiwillige Spenden erneuert werden. Das Schulhaus erhielt manche Erneuerung und besitzt moderne Schulmöbel. Jahr für Jahr wurde kanali-

siert und soeben hat die Gemeinde in Dand- und Spanndiensten mehrere Ortsstraßen instand gesetzt. Um aber auch der Wasserversorgung gerecht zu werden, wird gegenwärtig in der Nähe der alten bereits vorhandenen Quelle eine neue Quelle gefasst, damit wurde auch genügend Viehwasser für Brandzwecke gesichert. Alle diese Arbeiten, die in der Gemeinde ausgeführt wurden, verdienen besonders gewertet zu werden, da die Gemeinde über keine besonderen Mittel oder Zuschüsse verfügt und lediglich die Initiative der Gemeindevertretung: Hilf dir selbst, zu verdanken sind.

Pfiesse. Ein hiesiger Landwirt wurde von einem Pferd derart an Bein geschlagen, daß er von dem Koffreuzwagen der Beiritschaft Spangenberg ins Krankenhaus Beierode geschickt werden mußte.

Wieder zu eigenen Büchern kommen.

Beretsmann-Beretsung, die größte Buchgemeinschaft Europas. Nicht mehr lange, so wird — wie in jedem Jahr — das Buch als Gabe auf dem Weihnachtsgeschenk wieder in den Mittelpunkt des Interesses treten. Man verweilt länger vor den Schaufenstern der Buchhandlungen, diskutiert ausführlicher das für und wider des beliebigen Romans oder des schmalen Gedichtbändchens und entdeckt, daß man gar nicht so „unbeleest“ ist und daß man gern wieder zu seinen eigenen Büchern kommen möchte. Der Weg zum Buchhändler — vielen so leicht wie der Weg in ein beliebiges Geschäft — ist oft ein Weg, der manchem zum inneren Ausgleich verhilft. Zwischen vielen Bü-

chern zu sein und zu „schmökern“, etwas Passendes für den Freund und die Freundin auszuwählen, vor allem: sich beraten zu lassen, das ist immer noch eine Sache, die zum Gang in die Buchhandlung lädt.

Und doch spüren viele so etwas wie eine Hemmung, den Buchhändler zunächst nur um des guten Rates willen — zu beiraten n. vielleicht weil ihnen die von vielen so geliebte Bücherlust fremd ist oder weil sie einfach nicht gern ein Buch „schmökern“, von dem sie noch nicht wissen, ob sie es kaufen. Sie hätten es lieber, das Buchangebot käme zu ihnen ins Haus und sie könnten in ihren vier Wänden auswählen. Diesen Wunsch kommt die Buchgemeinschaft entgegen. Finden sich doch in ihr Menschen zusammen, die zwar alle den Weg zum guten Buch suchen — nicht nur um es zu verschicken —, die aber den Weg in die Buchhandlung scheuen, sei es aus Zeitmangel, aus „Unkenntnis“, aus Bequemlichkeit. Für sie denken sich die Verleger und Buchhändler einen neuen Weg aus: Das Buch freier Wahl im Abonnement. So wie die Zeitung regelmäßig ins Haus kommt, die Zeitschrift, das Mitteilungsblatt, so bietet sich auch der Buchhändler der Bieferung ins Haus. Eine Gemeinschaft von vielen Lesern und Bücherfreunden sucht sich gleichsam einen Vertrauensmann aus, der regelmäßig ins Haus bringt, was man sich auf einer langen Liste von Büchern auswählte. Roman, Erzählung, Wandband-Geschichte, Philosophie, Kunst, Kinder- und Jugendbuch:

Es ist ja so leicht, sich ein Buch auszuwählen, noch dazu, wenn man es billiger bekommt, weil man Abonnement ist und weil das Angebot ständig erweitert wird.

Ein charakteristisches Beispiel dafür ist in Deutschland der Beretsmann-Beretsung. Wer Mitglied dieser Buchgemeinschaft ist — sie ist übrigens mit 800.000 Mitgliedern die größte Europas — kann unter einigen hundert Buchtiteln wählen. Die Mitgliedschaft kann mit jedem laufenden Quartal beginnen und gilt zunächst für die Dauer eines Jahres.

Der Monatsbeitrag beträgt 3,80 DM. Dafür erhält das Mitglied vierteljährlich nach freier Wahl aus der „Beretsung-Zuschriften“ Bücher im Werte von 6 Punkten. (Sämtliche Bücher sind nach Punkten bewertet). Natürlich kann das Mitglied außerdem Bände in beliebiger Menge zu Beretsung-Vorzugspreisen erwerben.



Aufn.: Dr. Grzimek

Ein junger Waldmensch —

So heißt nämlich die wörtliche Übersetzung des Namens Orang Utan aus der Sprache der Eingeborenen auf Borneo und Sumatra. Sie glauben, daß diese riesigen, rothaarigen Menschenaffen in Wirklichkeit auch sprechen könnten, dies aber nicht verrieten, weil sie sonst arbeiten müßten wie die Menschen. Es gibt außer den Orang Utans nur noch zwei Menschenaffenarten auf der Erde, die schwarzhaarigen Gorillas und Schimpansen in Afrika. Der Frankfurter Zoologische Garten hegt als einziger deutscher Tiergarten alle drei Menschenaffenarten, und sogar jeweils in mehreren Köpfen. Die Gorillas, welche ihm vor einigen Monaten aus den Urwäldern Westafrikas überbracht wurden, haben heute einen Wert von je 25.000 bis 60.000 Mark.

Roha-Salz ist eine Wohltat für alle, die einen nervösen, schwachen, empfindlichen Magen haben.

Roha-Salz macht schwerverdauliche Speisen und Getränke sowie Arzneien bekömmlicher.

Roha-Salz verhindert Sodbrennen, Magendruck, Brechreiz, Blähungen u. a. nervöse Magenbeschwerden. **Tabletten - 45,- 165,- Pulverform 1,50 7,50**

Tgl.: Nachr. 5.30, (W), 7.00, 8.00 (W), 12.45, 17.45 (W), 19.30, 22.00, 24.00 — Hess. Rundschau 6.00 (W), 7.00 (W), 12.35, 19.30 — Schulfunk 9.00 (W), 15.30 (Mo-Fr.)

Hessischer Rundfunk

MW: Frankfurt 505,8, Meißner 505,8 m — KW: Frankfurt 49 m — UKW: Feidberg 1 88,5, Feidberg II 92,1, Harburg 89,7, Meißner 89,7, Biedenkopf 91,8, Würzburg 91,8 MHz.

Sonntag, 13. Dezember	Montag, 14. Dezember	Dienstag, 15. Dezember	Mittwoch, 16. Dezember	Donnerstag, 17. Dezember	Freitag, 18. Dezember	Samstag, 19. Dezember
7.15 Fröhkonzert	6.20 Froh und munter	6.20 Froh und munter	6.20 Froh und munter	6.20 Froh und munter	6.20 Froh und munter	6.20 Froh und munter
8.30 Ev. Morgenfeier	7.15 Heitere Klänge	7.15 Heitere Klänge	7.15 Heitere Klänge	7.15 Volkslied. Klänge	7.15 Heitere Klänge	7.15 Sportvorschau
9.15 Orgelmusik	8.15 Morgenmusik	8.15 Melodien am Morgen	8.15 Melodien am Morgen	8.15 Morgenmusik	8.15 Melodien am Morgen	8.15 Morgenmusik
9.30 Das Meisterwerk	9.45 Schumann u. Reger	9.30 Zur guten Esserung	11.30 Zur Mittagspause	11.30 Zur Mittagspause	11.30 Zur Mittagspause	9.40 Adventsandsicht
10.15 Für die Frau	11.30 Zur Mittagspause	11.30 Zur Mittagspause	13.10 Melodien von E. Kinneke	13.00 Musik nach Tisch	13.00 Musik nach Tisch	11.30 Zur Mittagspause
10.30 Volksmusikfest	13.00 Musik nach Tisch	13.00 Musik nach Tisch	14.00 Adventsgesänge	16.00 Zur Unterhaltung	16.00 Lieder und	13.00 Musik nach Tisch
11.30 Musik zum Sonn'ag	16.00 Preisträg. musizieren	16.00 Lieder und	16.00 Für Studierende	16.45 Das Kinderdorf	16.45 Familienmusik	14.40 Sportvorschau
13.00 Kleine Melodie	16.45 Ein Hundeleben	16.45 Kammermusik	16.00 Funkfeuilleton	17.00 Aus der Heimat	17.00 Gute Laune	14.30 Aus der Heimat
14.00 Kinderfunk	17.00 Vorweihn. Weisen	17.00 Leichte Mischung	16.15 Kleine Stücke	18.00 Wirtschafsfunk	18.00 Rech. I. Jedermann	15.30 Aus aller Welt
15.45 Glück a. d. Aether	18.00 Jugendfunk	18.15 Zeit im Funk	16.45 Aus der Landes-	19.00 Guten Abend.	19.00 Musikal. Erholung	18.00 Frohes Wochenende
16.15 Zur Kaffeestunde	19.00 Musikal. Erholung	19.00 Guten Abend.	17.00 Rhythm. Klänge	liebe Hörer	20.00 Alte und neue	18.00 Stimme der Arbeit
17.10 Sportreportagen	20.05 Hörspiel:	19.00 Guten Abend.	18.00 Sozialpolit. Forum	20.00 Operettenklänge	21.15 Hörwerk: „Duell mit der Zeit“	20.00 Unterhaltungskonzert
18.15 Was ihr wollt	„Mein Sohn Matteo“	19.00 Guten Abend.	22.00 Sinfoniekonzert	21.00 Clara Ehrens und F. Fahringer singen	22.20 Neue Bücher	21.00 Raten Sie mit
19.20 Sportergebnisse	21.20 Flotte Sachen	19.00 Guten Abend.	22.30 Tanzmusik	22.20 150. Todestag Herders	22.30 Studio I. Neue Musik	21.30 B. von Geczy spielt
20.00 Unterhaltungskonzert	22.20 Die Jagd nach dem Glück	20.00 Schöne Heimat	18.00 Abendmusik	22.50 Rosita Serrano	18.00 Franz Lehr	22.30 Nachtkochall
20.45 Zwei Märchen	22.35 Kammerkonzert	21.45 Lebendiges Wissen	19.15 Jugendfunk	18.00 Kammer- und Chormusik	20.00 Abendstudio	14.00 30 Jahre Tonfilm
21.00 Frankfurter Konzert	23.15 Der Jazzclub	22.20 Abendstudio	20.00 Hiesiger Abend	21.00 Lob der Stände	21.45 Probleme der deutschen Politik	18.00 Zur Unterhaltung
22.10 Sportberichte	23.15 Sinfoniekonzert	22.20 Abendstudio	22.20 Die Kurbel	22.20 Zum 150. Todestag von J. G. Herder	22.20 Neue Bücher	19.15 Die Reportage
UKW	UKW	UKW	23.00 Carnegie Hall	23.20 Gute Nacht	23.20 Hinter den Kulissen	20.00 Lyrisches Drama: „Boulevard Solitude“
7.30 Kath. Gottesdienst	18.00 Heiteres Barock	18.00 Abendmusik	18.00 Sozialpolit. Forum			
8.00 Musik von Händel	18.15 Sängling und Kleinkind	19.15 Jugendfunk	20.00 Sinfoniekonzert			
11.00 Von edler Art	20.00 „Die ewige Eva“	20.00 Hörspiel:	20.00 Sinfoniekonzert			
13.00 Mittagskonzert	21.00 Hier spricht die Wissenschaft	21.00 Musik von Haydn, Schumann u. Chopin	20.00 Bunter Abend			
16.00 Sportreportagen		22.20 Unterhaltungskonzert	22.20 Die Kurbel			
17.00 Am Nachmittag			23.00 Carnegie Hall			
20.00 Opernkonzert			23.20 Tanzmusik			

Bekanntmachungen

Eristablauf für die Entrichtung von Beiträgen zur Invaliden- und Angestelltenversicherung.

Am 31. 12. 1953 läuft die Frist für die Entrichtung von Beiträgen für das Jahr 1951 ab, da nach den gesetzlichen Bestimmungen Beiträge nur innerhalb von zwei Jahren nach Ablauf des Jahres, für das sie entrichtet werden können.

Es wird deshalb allen Versicherten, die die Beiträge durch Markenkleben entrichten, angeraten, rechtzeitig, d. h. noch bis zum 31. 12. 53 ihre Beiträge für das Jahr 1951 zu entrichten.

Es ist ratsam, mit dem Anlauf und der Verwendung der Marken nicht bis zu dem letzten Dezembertag zu warten, da die Gefahr besteht, daß infolge des starken Andranges bei den Postämtern und bei den Krankenkassen die betreffenden Invaliden- oder Angestelltenmarken ausgegangen sind.

Nach dem 31. 12. 1953 können Beiträge für 1951 nicht mehr nachentrichtet werden. Zur Erhaltung der Anwartschaft sind bei freiwilligen Versicherungen für jedes Kalenderjahr in der Invalidenversicherung 26 Wochenbeiträge und in der Angestelltenversicherung 6 Monatsbeiträge erforderlich, die nach dem jeweiligen Gesamteinkommen zu entrichten sind.

Spangenberg, den 3. Dezember 1953
Der Bürgermeister
Schenl

Weihnachtsbeihilfe 1953

Nach einem Erlass des Hessischen Ministers des Innern sollen auch in diesem Jahr Weihnachtsbeihilfen an Hilfsbedürftige gezahlt werden. Hierbei ist folgendes zu beachten:

1. Empfänger von Arbeitslosenfürsorgeunterstützung wird die Weihnachtsbeihilfe vom Arbeitsamt ausgezahlt, auch dann, wenn der Betreffende Arbeitslosenempfänger vorübergehend krank ist und Krankengeld bezieht.
2. Fürsorgeempfänger, die laufende Fürsorgeunterstützung beziehen, wird die Weihnachtsbeihilfe ohne Antrag gewährt.
3. Alle anderen Minderbemittelten und Hilfsbedürftigen, müssen einen besonderen Antrag stellen. Antragsvordrucke sind auf dem Bürgermeisteramt, Zimmer 3, in Empfang zu nehmen.

Der Antrag muß ausgefüllt, sofort zurückgegeben werden, da diese spätestens bis zum 14. 12. 1953 dem Kreiswohlfahrtsamt einzureichen sind, da die Auszahlung nach der Weihnachtsfeier erfolgen soll.

Bei Rückgabe des ausgefüllten Antrags sind die Einkommensnachweise vorzulegen (Verdienstbescheinigung, Meldekarte des Arbeitsamtes, Rentenbescheide usw.) auch für alle in Hausgemeinschaft lebenden Familienangehörigen. Außerdem ist eine Bescheinigung über die zu zahlende Wohnungsmiete beizufügen.



**RICHTIG DENKEN
PRAKTISCH SCHENKEN**

Herren-Anzüge
aus tragfähigen Qualitäten, solide Innenverarbeitung
DM 96.- 118.- 124.- 138.-

Herren-Anzüge
aus guten Kammgarnen, „Stabliform“-Verabtg.
DM 158.- 165.- 178.- 196.-

Herren-Mäntel
schöne Unterqualitäten, auch in sportlich. Formen
DM 96.- 118.- 128.- 134.-

Herren-Mäntel
a. reinwoll. Oberstoffen, „Stabliform“-Verabtg.
DM 158.- 168.- 186.- 198.-

„Lodenfrey“-Män. sowie
Trenchcoats mit warmen Woll-
futter in großer Auswahl

**DURCH
GABEN
VON**



Oermeyer
KASSEL, am Königsplatz

Als Minderbemittelte gelten alle Personen, deren Einkommen den Fürsorgeeinkommen einschließlich der Beihilfe um nicht mehr als 10% übersteigt.

Spangenberg, den 8. Dezember 1953
Der Bürgermeister

Vereinskalender

Chorverein „Biedertanz“

Donnerstag, 20.15 Uhr
Gesangsstunde
im „Grünen Baum“

Zu der am Sonnabend, dem 19. Dezember, 20 Uhr, im Saale stattfindenden
Weihnachtsfeier
werden alle aktiven und passiven Mitglieder
freudlichst eingeladen.

Der Vorstand

Bund der Fliegergeschädigten

Monatsversammlung

am 18. Dezember 1953, 20.00 Uhr, im
Gasthaus Stöhr, Nebenzimmer.

Der Vorsitzende.

Männergefängnisverein

„Biedertanz“ 1942 e. V. Spangenberg

Mittwoch, 20 Uhr

Gesangsstunde

im „Kasteller“

Der Vorstand

Bund der vertriebenen Deutschen BdD.

Zu der am Donnerstag, den 17. 12. 53
stattfindenden

Adventsfeier

im Hotel „Stadt Frankfurt“ sind alle Mitglieder herzlich eingeladen. Beginn: 20 Uhr.

Der Vorstand.

Turn- und Sportverein 1863

Spangenberg

Fußball:

Hiermit werden alle Freunde des Fußballspiels zu einer Begegnung, wegen Aufstellung einer 2. Mannschaft für Mittwoch, 20.30 Uhr, in das Vereinslokal eingeladen.

Der Abteilungsleiter.

Handball:

Am Dienstag, 20.15 Uhr, im Vereinslokal dringende Begegnung. Handballfreunde sind eingeladen. Der Abt.-Leiter.

DAS VERWANDLTE ANTLITZ ROMAN VON ELSE JUNG

Copyright by Verlag Alfred Schöndt, Passberg,
durch Illustr. Gmbh., Mainz
(3. Fortsetzung)

Der Wirt steht in blühweißem Hemd und schwarzlederner Sonntagschuh, deren grüne Verzierungen weithin leuchten, vor der Tür und begrüßt den seltenen Besucher mit einem derben Schlag auf die Schulter.

„Läßt dich auch mal wieder sehen, Peter?“

„Net gern, aber I hab herunten eppas zu schaffen“, ist die Antwort, die nicht gerade sehr aufmunternd klingt, um weitere Fragen zu stellen. Der Tafelwirt ist es gewohnt, auf die Stimmung seiner Gäste zu achten, und weil er fühlt, daß dem Amberger-Peter die Haut heute sehr dünn und empfindsam auf dem Leibe sitzt, bezwingt er seine redselige Neugier und sorgt dafür, daß der Eingekerkerte einen guten Platz und noch besseren Trunk erhält.

Die Wirtstube ist noch leer. Nur die Fliegen brummen und orgeln unter der Decke und an den Fenstern. Peter hat einen Schoppen Weißwein vor sich stehen und gibt auf die Fragen des Wirtes, der sich zu ihm gesetzt hat, einsilbige Antworten. Eine Weile sprechen sie vom Wetter, dann über das Unglück an der Pantenwand, von der zwei junge Stäbter tödlich abgestürzt sind, und endlich fällt der Name Thomas Ebner.

„Weißt es schon? Der Maler ist wieder da — mit Frau und Schwägerin. Ein sauberes Dirndl, die Bettina!“ — Der Wirt beugt sich lachend vor. — „Die zieht Leut ins Haus. Herrschaft Million, grad gerennt kommens, die Burschen. Wirst es sehen, Peter, sobald die Bettina da ist, sind auch die Loder, die Mannsbilder um den Weg.“

Die Gaststube füllt sich. Bauern und junge Männer im schwarzen Feiertagsrock kommen gewichtig herein, grüßen, hängen die Hüte an die Wandhaken und setzen sich zu Gruppen zusammen.

„Oho, der Amberger-Peter lebt noch?“ fragt ein lustiges, dünnes Männlein mit wässrigen Blauaugen und einem riesigen Adamsapfel, der beim Sprechen und Schlucken beängstigend schnell auf und ab hüpfen an seinem langen, trockenen Hals. „I hab gemeint, dich hat der Holzfuchs geholt.“ — Er lacht laut und meckert über seinen eigenen Witz und gibt dem schweigsamen Peter einen wohlnehmenden Rumpler. — „Warum redst net, Bürscherl, wann I di eppas frag?“

„Weil I auf dumme Fragen mit Fleiß keine Antwort net geb, Bladerschuster, jetzt weißt du es.“

„Dumme Fragen?“ — Wieso?“

„Laß ihm halt seine Ruh“, mischt sich der Tafelwirt ein, „sieht ja, daß er net reden mag.“

„Ah was! Dem bats, wie mir scheint, die Red verschlagen, weil die Lechner-Vroni statt seiner den Kilian genommen hat, ha, ha I weiß, was I weiß, da machst mir nix vor.“

„Was weißt!“ — Peter hat sich aufgerichtet, seine Hände stützen sich auf die Tischplatte, seine zornigen Augen, fassen den Blick des Schusters wie eine zwingende Zange. „Noch ein Wort, und ich schlag dich zusammen, wie einen krummen Hund, damischer Uhu, damischer!“

Die Bauern an den Tischen heben die Köpfe, einige lachen, und neugierig kommen die jungen Burschen näher.

„Was habts, ihr zwei?“

„Nix!“

„Nix ist net viel. Zwegen was dischkurierts denn miteinander?“

Der Bladerschuster zuckt die Achseln: Er hält es für ratsamer, sich zurückzuziehen, und unerwartet kommt ihm dabei der Ebner-Thomas zu Hilfe, der fröhlich in die Gaststube eintritt, seinen Hut schwenkt und sofort mit lauten Zurufen begrüßt wird. Da ist auch der Blader-Michel, einer von denen, die sich am auffälligsten um den Maler zu schaffen ma-

chen, ihn in ihre Mitte nehmen und zu dem Tisch am Fenster ziehen, den der Wirt für seine Hausgäste freigelassen hat.

Der Maler ist ein lustiger Gesell, den alle gern haben. Man sieht es ihm an, daß er Spaß daran hat, der Mittelpunkt zu sein. Er setzt sich auf die Bank unter dem Fenster, schiebt die langen Beine unter den Tisch und stopft sich seine Kurze. Als er sie zwischen den starken, weißen Zähnen hält, reicht ihm der Blader-Schuster in dienstwilliger Elie Feuer.

Rund um den Tisch haben die jungen Burschen Platz genommen. Breit hingestreckt sitzen sie da, sauber rasiert, in weißen Hemden. Sie haben ihr Bier mit herübergenommen, trinken und rauchen.

„Spannst eppas?“ fragt der Wirt und beugt sich näher zu Peters Ohr. „Jetzt lassens den Thomas net aus und lauern auf die Bettina. So gehts alleweil.“

Peter nickt verdrossen. Er hat sich die Begegnung mit dem Ebner-Thomas anders gedacht, hatte gehofft, ihn allein anzutreffen. Stattdessen füllt sich die Gaststube immer mehr, und von allen Neuhinzugekommenen wird der Maler lärmend begrüßt.

Der Wirt und schüttelt jeden die Hand. „Geh her, hock dich hin, Glasenbauer, wie stehts auf dem Hof, wie gehts der Frau und den Kindern?“

„I bin zufrieden, Malerbatzer, alter. Und was treibst du? Alleweil lustig und fidel, ha? Und geharret hast?“ — Der Glasenbauer sieht sich suchend um. — „Wo hast denn dein Weiberl, daß ichs mir einmal anschauen kann, ob auch die rechte is für dich?“

Da geht die Tür auf.

Die Burschen haben mit einmalmal straffe Rücken, nehm die Ellbogen vom Tisch und drehen die Köpfe.

Peter flüstert einen Stoß.

„Das is sie, die Bettina!“ hört er den Tafelwirt flüstern. „Jetzt gib Obacht, jetzt geht die Gaudi an.“

Auch Peter hat den Kopf zur Tür gewendet und sieht das Mädchen mit lächelnder Sicherheit durch die Stube gehen. Es grüßt nickend nach allen Seiten und nimmt die bewunder-

Kinderturnen:

„Kinderturnen unterm Adventsfranz“ eine Veranstaltung unserer Kleinsten am morgigen Sonntag ab 15 Uhr im „Grünen Baum“. Eltern und Freunde sind eingeladen.

Der Vorstand.

Frauenabteilung:

Die diesjährige Adventsfeier findet am Sonnabend, den 19. ds. Mts., 20 Uhr, im Vereinslokal statt.

Frauenturnwartin.

Verband der

Heimlehrer, Kriegsgefangenen- und Vermissten-Angehörigen

Am Freitag, den 18. Dezember, 20 Uhr, im „Grünen Baum“ Versammlung. Alle Mitglieder werden gebeten, zu erscheinen; ehemalige Kriegsgefangene und Internierte sind eingeladen.

Der Ortsverbandsvorsitzende.

Schützenverein „Otto der Schütz“ e. V. Spangenberg

Übungschießen: Dienstag 20 Uhr

Sonntags 9 Uhr

im Schützenhaus.

Der Vorstand

Beifütterung von Thomasphosphat an Haustiere.

Ein starkes Auftreten zunächst unbestimmbarer Krankheitserscheinungen, wie mangelnde Fresslust und Abmagerung bei Kälbern in den Nachkriegsjahren, veranlaßte das Tiergesundheitsamt Oldenburg, durch Untersuchung des Blutes und des Harnes den Ursachen der Krankheitserscheinungen nachzugehen. Der Blutspiegel zeigte teils ein gestörtes Kalk-Phosphorverhältnis, teils Phosphatmangel, da die zur Aufzucht der Kälber verwendete Milch ein ungünstiges Mineralstoffverhältnis aufwies und das in solchen Wirtschaften gefütterte Wiesengras arm an Phosphorsäure war. Dieses Grundübel sollte durch regelmäßige Düngung der Wiesen mit etwa 6 dz/ha Thomasphosphat beseitigt werden.

Auch Jungrinder und Kühe blieben in diesen Betrieben häufig gut, ohne daß die Geschlechtsorgane krankhafte Abweichungen als Ursache zeigten. Diese Tiere litten ebenfalls unter Phosphatmangel, was die Blutuntersuchungen klar bewiesen.

Eine Beifütterung von 30 bis 50 g Thomasphosphat je Tier und Tag unter angefeuchtem Mehl gegeben, hatte zur Heilung solcher Erkrankungen besten Erfolg in kurzer Zeit. Der Phosphatgehalt stieg im Blute um 2 bis 4 mg-Prozent. Die Beifütterung von Thomasphosphat wirkt wie ein Phosphorsäurestoß und ist auch über längere Zeit hinaus unschädlich. Der Gesundheitszustand der Tiere besserte sich, die Befruchtungsergebnisse wurden wieder normal. Das über den Magen und Darm von den Tieren aufgenommene Phosphat steigt allgemein die Leistung der Körperzelle. Der wachsende Organismus hat einen besonders hohen Phosphatgehalt und bedarf ausreichender Phosphatzufuhr, besonders bei Stallfütterung. Die vielseitige Zusammensetzung des Thomasphosphates an Phosphorsäure, Kieselsäure, Kalk, Magnesia, Eisenoxyd und Mangan übt auf die Funktionen des Tieres außerordentlich günstig ein. Störungen, die auf Phosphatmangel zurückzuführen sind, werden beseitigt und eventuell vorkommende Mängel an Spurenelementen ausgeglichen. So wie das Spurenelement Mangan bei den Pflanzen das Wurzelwachstum und damit die Chlorophyllbildung verstärkt, wodurch wiederum eine stärkere Kohlenstoffassimilation bzw. der Zuckergehalt ansteigt, so steuert Mangan die entgiftenden Funktionen des Körpers und fördert die Gesundheit der Tiere, ohne die eine befriedigende Dauerleistung unserer Haustiere nicht möglich ist.

den Blicke der jungen Männer, das schmunzelnde Wohlwollen der Bauern und Handwerker hin mit der Selbstverständlichkeit einer an Fuldungen gewöhnten kleinen Königin. Einen Atemzug lang sehen sich die beiden jungen Menschen an und werden rot dabei. Das Zungenspieler des Mädchens huscht blitzschnell über die Lippen. Ein kurzes Senken der Lider, das wie ein heimliches Grüßen ist, dann tritt Bettina an den Tisch des Schwagers. Die Burschen springen auf und machen ihr Platz. Sie rückt hinein in die Bank, lacht leise und zärtlich und sitzt nun zwischen den breitrückigen Männern wie ein Lichtkehlchen, schmal und weiß, das kupferrote, lockige Haar von einer leuchtenden Sonnentagelilie umgeben.

Peters Hand streicht unruhig über die Tischplatte, er starrt auf die feinen, mit scharfem Strich in die Stirn gezeichneten Brauen des Mädchens, die sich beim Sprechen und Lachen heben und senken. Das ganze Gesicht ist bewegt und lebendig, man wird nicht müde, es anzuschauen.

Der Wirt steht nun auch drüben, und Peter ist es recht so. Was macht es, daß er wie ein Fremder allein sitzt? Es ist ihm lieb, daß niemand ihn beachtet. Er sieht nur Bettina, hört nur ihre Stimme, und wenn sie lacht, zittert sein Herz in einem Gefühl, das zwischen Freude und Eifersucht schwankt.

Immer nur schauen muß er und sich ärgern, wenn der Zauner-Sepp, der alleweil mit dem Maul voran ist, seine Sprüche macht, daß das Madl herauf lacht und ihn anblinzelt mit seinen schwarzen Augen.

Herrschaftszeiten! Was gehts ihn an? Was hockt er da, abseitig, ein rechter Trost, der sich in sich selber nicht mehr auskennt? Er schlägt an sein Glas und ruft laut nach dem Wirt. Als er seine Stimme hört, die das Sprechen, Murren, Lachen und Fußscharen überönt, ist er erschrocken. Bettina schaut zu ihm her, und er bemerkt, daß sie sich zu dem Schwager hinüberbeugt und ihn etwas fragt.

Der Maler blickt auf.

(Fortsetzung folgt)

VORWIEGEND HEITER

„Ich kann noch immer nicht Cello ...“

KLEINE ANEKDOTEN VON GROSSEN MUSIKERN

Als Wilhelm Furtwängler in einer Stadt des Ruhrgebietes einmal dirigierte, gaben ihm der Magistrat und das Orchester ein Essen. Plötzlich entdeckte der Gelehrte unter den Musikern einen alten Bekannten.

„Sehen Sie hier“, erklärte er den verwunderten Spitzen der Stadt, das ist mein alter Cellolehrer aus Straßburg. Er prophesie mir damals, ich würde es nie zu etwas bringen. Heiterkeit und Schmunzeln in der ganzen Tafelrunde. Nur dem Lehrer war die Sache peinlich. Bis Furtwängler fortfuhr: „Und das schönste ist — er hat recht behalten. Ich kann noch immer nicht Cello.“

Ergiffenheit

Der berühmte Geiger Bronislaw Huberman spielte in einem Konzert. Das Publikum schlochte vor Ergiffenheit. Selbst der Begleiter am Flügel, ein Routinier, konnte sich dem Zauber des Spiels nicht entziehen. Plötzlich spürte er, wie der Meister sich mitten im Spiel zu ihm wandte. Kein Zweifel, er wollte eine Anweisung geben oder eine knappe Kritik. Der Pianist spitzte die Ohren: „Da flüsterte der Geiger: „Die Frau in der zweiten Reihe! Faanbelhaff!“

Die Auskunft

Hugo Wolf, der Schöpfer des „Corregidor“ und vieler wundervoller Lieder, war wegen seiner Schlagfertigkeit bekannt. Er konnte sich trotz mehrfacher Mahnung einfach nicht ent-

schließen, ein Steuerbescheid abzugeben. Als alle Aufforderungen hierzu nichts nutzten, wurde er zuletzt persönlich auf das Steueramt gerufen: „Man muß doch von etwas leben“, sagte der Steuerbeamte stinnrunzelnd, „wovon leben Sie also?“

Boxer beim Zahnarzt

Zahnarzt: Wünschen Sie, daß ich Ihnen den Nerv betübe?“

Boxer: „Wird er sonst schmerzen?“

Zahnarzt: Wahrscheinlich.

Boxer: „Dann rate ich Ihnen sogar sehr zur Betäubung, um Ihre Gesundheit zu schonen.“

Geschichtsunterricht

Lehrer: „Wann wurde Rom erbaut?“

Peter: „Nachts, Herr Lehrer.“

Lehrer: „Nanu, wie kommt du denn darauf?“

Peter: „Weil ich gelesen habe, Rom sei nicht an einem Tage erbaut worden.“

Wißbegierig

Friedel: „Bitte Mutt, sag mir bloß noch eins, dann will ich artig ins Bett gehen.“

„Vom Pumpen!“ gab Wolf gleichmütig zu-

rück.

Das Palindrom

Zu den schlagfertigsten Musikern aller Zeiten gehörte unstreitig Max Reger. Als er nach einem Konzert in Meiningen von einer Prinzessin des dortigen Hofes angesprochen wurde, diese seine Interpretation und Kunst zu dirigieren bewunderte und bloß eines bedauern zu müssen glaubte, daß sie den Meister den ganzen Abend nur von rückwärts hätte sehen können, antwortete Reger:

„Oh, Hohel, das hat nichts zu bedeuten, ich bin von hinten genau wie von vorn.“ („Reger“ ist ein sogenanntes Palindrom, bleibt also von beiden Seiten gelesen „Reger“.)

Lächerliche Kleinigkeiten

Mutter: „Was willst du denn noch wissen, Friedel?“

Friedel: „Sieh mal, Mutt, wenn ich in meinem Strumpf ein Loch habe, wo ist denn das Stück hingekommen, das da saß, ehe das Loch kam?“

Ausgeplaudert

„Onkel Emil, beiß doch einmal bitte hier in dies Gras.“

„Warum denn, mein Kind?“

„Papa sagt immer, wenn du einmal ins Gras beißt, kriegerst dir viel Geld.“

Unentwegt

„Erika, man bohrt doch nicht mit dem Zeigefinger in der Nase!“

„Welchen Finger nimmt man denn?“

Der Theaterzensor griff ein

„ICH SPRACHE GERN NOCH OFFENER“

Bevor Lortzing, der so berühmte Schöpfer von „Undine“ und „Zar und Zimmermann“, seine Kompositionsaufbahn begann, war er am Leipziger Stadttheater als erster Sänger und Schauspieler verpflichtet. In einem Singspiel, in dem er auftrat, erlaubte er sich, seiner Rolle noch einige humorvolle Worte, mit denen er die Leipziger Verhältnisse damaliger Zeit zu geißeln beabsichtigte, hinzuzufügen.

Der Theaterzensor war zu damaliger Zeit ein gewisser Herr Rat Demuth.

Als dieser von dem kecken Einfall des Sängers Kenntnis erhielt, berief er ihn zu sich, gab ihm fürs erste Mal einen Verweis und sagte ihm, für die Zukunft habe er solche Kühnheiten zu unterlassen. Da sich Lortzing aber gegen diese ungerechten Vorhaltungen freimütig verteidigte, belegte ihn der Herr Rat mit einer eintägigen Haftstrafe.

Nach Verbüßung der Strafe trat Lortzing wieder in dem gleichen Singspiel auf. Die Bestrafung hatte in Leipzig allgemeines Aufsehen erregt und auch viel Empörung hervor-

gerufen. Zur ersten Vorstellung nach dem Hafttag erschien doppelt so viel Publikum als sonst. Auch der Rat Demuth hatte sich eingefunden, um anzuhören, ob der Sänger Lortzing nun auch seiner Anordnung nachkäme.

Als Lortzing nun die Bühne betrat, wurde er mit stürmischem Applaus begrüßt. Er schritt bis zur Rampe vor, verbeugte sich tief und geisterte und sprach für das erwiesene Wohlwollen den Zuhörern seinen verbindlichsten und herzlichsten Dank aus.

„Ich sprache gern noch mehr und offener“, versetzte er, „aber, ja aber ...“ Hier machte er eine lange Pause und fuhr dann mit den Augen zwinkern scherzend fort: „Demut verbiethet es mir!“

Das Publikum verstand sofort diese Anspielung und beantwortete sie durch donnernden Händeklatschen und Fußtrampeln. Im selben Augenblick erhob sich der Herr Rat und verließ eilig das Theater, Lortzing indes spielte mit Begeisterung seine Rolle.



„Schade, daß ich kein Elefant bin!“
„Warum denn?“
„Da sollte der Lehrer es wagen, mich am Ohr zu ziehen!“
(Frankreich)

Die Lösung

„Herr Murkel, auf der Kunstausstellung habe ich Ihr Gemälde gesehen, was soll es eigentlich darstellen? Einen Hund oder ein Schwein?“
„Beinahe richtig geraten, es ist ein Schweinehund!“

Seine Sorge

„Otto, höre doch endlich mit der Schlägerei auf, und merke dir: Der Klügere gibt nach!“
„Du hast vollkommen recht, liebe Klara, aber der Kerl will nicht zugeben, daß ich der Klügere bin.“

Der zersetzte Professor

„Maximilian, denke dir bloß mal an, der Junge ist versetzt worden.“

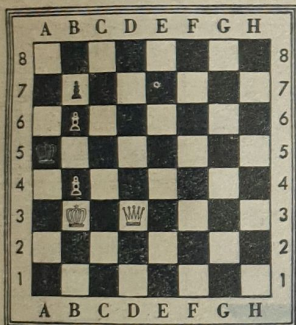
„Das ist doch weiter nicht so schlimm, morgen bekomme ich mein Gehalt, dann werden wir ihn eben wieder einlösen.“



„Ich kann jetzt leider nicht spielen kommen, ich muß zusehen, wie meine Aufgaben gemacht werden!“
(USA)

Harte Nüsse

Schachaufgabe



J. Halumbrek

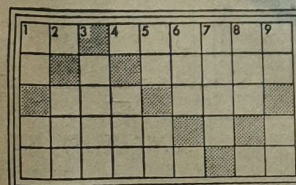
Matt in drei Zügen

Kontrollstellung. Schwarz: Ka5, Bb4, b6, b7.
— Weiß: Kb3, Dd3.

Zahlenrätsel

1 6 4 7 2 8 Eingabe
2 1 6 3 6 4 6 Singspiel
3 6 1 6 3 4 2 7 3 6 Spielplan
4 7 6 4 2 3 6 4 4 2 Italien. Maler
5 6 4 3 6 8 8 8 8 sportl. Konkurrenz
6 1 2 1 2 6 6 Heldengedicht
7 6 4 3 1 3 6 4 Dolmetsch
8 6 8 8 5 6 3 4 Finanztechn. Begriff
Die Anfangsbuchstaben nennen eine Weinsorte.

Im Zickzack



Senkrecht sollen Wörter folgender Bedeutung in die Figur eingetragen werden: 1. Schlaf-erlebnis, 2. Körpererleichterung, 3. leichter Bart, 4. Mauergerät, 5. Kartenwerk, 6. Geldbehälter, 7. bibl. Berg, 8. Gefäß, 9. Mineral. — Nach richtiger Lösung ergibt die gefaltete Zickzacklinie den Namen einer Südfrucht.

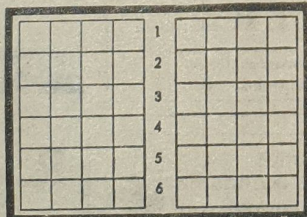
Städte-Zahlenrätsel

Die Zahlen sind durch Buchstaben zu ersetzen. Die Anfangsbuchstaben der zu suchenden Städtenamen ergeben den Namen einer französischen Stadt.

1. Italienische Stadt, 2. türkische Stadt, 3. Stadt auf Sizilien, 4. Hafenstadt in Brasilien, 5. französische Festungsstadt, 6. Kurort im Harz, 7. englische Stadt, 8. Stadt im Bodensee, 9. Stadt in Thüringen.

1.		2	4	18	3	10	4
2.		4	18	7	9	20	4
3.		20	4	7	10	22	4
4.		22	4	18	3	9	22
5.		6	17	15	18	4	1
6.		15	1	13	6	1	12
7.		1	9	18	12	9	18
8.		1	15	18	12	4	10
9.		6	20	13	10	20	3

Spiegelrätsel



Die linken Wörter sind stets die Spiegelwörter der rechten. Nach richtiger Lösung nennen die beiden inneren Senkrechten eine Getreideart.

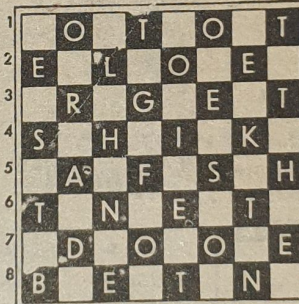
1. Totenschrein — Pflanze, 2. franz. Anrede — Göttin des Zwistes, 3. männliches Schwein — Teil des Weinstocks, 4. Pflanze — asiatischer Staat, 5. Gesichtsschmuck — Gangart, 6. Ansprache — Nebenfluß der Fulda.

Silbenrätsel

Aus folgenden Silben sind 13 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, je von oben nach unten gelesen, einen Ausspruch von Kinkel ergeben. bergh — chau — chei — da — do — e — er — fa — geist — gie — in — is — ke — ki — kles — la — land — lass — lind — lis — lo — mi — mie — ner — ni — ni — nus — o — sa — schl — sto — tau — the — ti — wa — wein — berg.

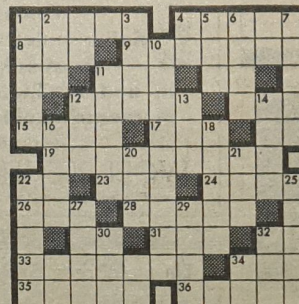
Die Wörter bedeuten: 1. griechisch-mazedonische Stadt, 2. weißes Sklav, 3. Insel im Nordmeer, 4. deutscher Schiffsbesitzer, 5. deutsches Mittelgebirge, 6. italienischer Opernkomponist, 7. Gemeinheit, 8. Bekanntmachung, 9. Teil Rumäniens, 10. Tatkraft, 11. amerikanischer Flieger, 12. athen. Staatsmann, 13. Alkoh.

Schachbretträtsel



Waagrecht sollen unter Mitverwendung der bereits angegebenen Buchstaben Wörter folgender Bedeutung eingetragen werden: 1. moderner Tanz, 2. Teil des Arms, 3. Bruchstück, 4. kosmetisches Mittel, 5. Meersäugetier, 6. geometrische Linie, 7. Begriffslehrer, 8. deutscher Dichter der Romantik. — Nach richtiger Lösung nennt die freie Diagonale einen Wogel.

Kreuzworträtsel



Waagrecht: 1. Raubvogel, 4. Verwandter, 8. Gutschein, 9. kanad. Provinz, 11. Stadt in Finnland, 12. Himmelskörper, 15. Abgott, 17. Berg, 19. durchscheinender Gips, 22. feuchte Niederung, 23. Weichselzufluß, 24. Nahoststaat, 26. Baumteil, 28. Gegenteil v. oben, 31. Berg in Graubünden, 32. Form des Handelsrechts, 33. Stadt auf Sizilien, 34. festl. Gedicht, 35. Insel im Zürich. See (alte Namensform), 36. bibl. Stadt.

Senkrecht: 1. Kloster, 2. russ. Strom, 3. Amstracht, 5. Donauzufluß, 6. Hebegerät, 7. Wetterstoff, 10. altgerm. Bewohner Skandinaviens, 11. Kartenwerk, 12. Sonnengott, 13.

griech.: Geist, Intellekt, 14. Göttin, 16. Spielkarte, 18. Ochse, 20. Tierbehausung, 21. Hausflur, 22. Stadt in der Schweiz, 25. Metallstift, 27. Tierfell, 29. Gangart, 30. oriental. Titel, 32. Abschiedsgruß, 34. russ. Strom.

Zitatenrätsel

Aus folgenden Zitaten soll je ein Wort gesucht werden. Die richtig ausgewählten Worte ergeben ein weiteres Zitat aus „Tasso“ von Goethe.

1. Das ist der Tag des Herrn. (Uhlend)
2. Nicht allein das Angenehme, auch das Erworbene ist der Mensch. (Goethe)
3. Das ist der Zigeuner bewegliche Schar. (Geibel)
4. Ich kann nicht singen und scherzen mehr. (Schwab)
5. Sie hat drei Kinder ihm geboren. (Chamisso)
6. Und frei ist der Bursch, der die Welt durchzieht. (Roquette)
7. Zu Mantua in Banden, der treue Hofer war. (Mosen)
8. Dann wird's in Nächten bang' und trübe in deinem Innern Frühling sein. (Stürm)

Auflösungen aus der vorigen Nummer:

Schachaufgabe: 1. Tx d7, 1. c5; 2. Lc3, 2. c4; 3. Kc2, 3. d1; 4. L, 3. Lx b2 matt.

Vers mit Lücken:

Verschlag die Zeit, verlern' das Denken, Verändere nie dein Schafsgesicht, Laß dich von jedem Ochsen lenken, Und wenn er stößt, dann mußtucke nicht!

Füllaufgabe: 1. Ellipse, 2. Meister, 3. Bregenz, 4. Motette, 5. Steuern, 6. Benares, 7. Emalle.

Gut gesagt: Das Leben ist eine Quarantän fürs Paradies.

Silbenrätsel: 1. Vielfraß, 2. Einsiedler, 3. Rahe, 4. Laute, 5. Osmium, 6. Rhone, 7. Ekrahit, 8. Novalis, 9. Idee, 10. Sorbonne, 11. Toledo, 12. Weide, 13. Ebene, 14. Rarität, 15. Datum. — Verloren ist, wer den Humor verliert!

Besuchskarte: Tabakwarenhändler.

Buchstaben-Karussell: 1. Emu, 2. Mut, 3. Uta, 4. Tag, 5. Aga, 6. Gas, 7. Ase, 8. Sem.

Lachende Welshelt:

Was man besonders gerne tut, ist selten ganz besonders gut!

Zwischen A und N: 1. Andersen, 2. Kampagne, 3. Chaconne, 4. Besancon, 5. Granados, 6. Kanonade, 7. Knaalgas, 8. Nebraska.

Buchstabenmühle: Waagrecht: 1. rot, 4. Uhr, 6. Arm, 8. Ull, 9. Uhu, 10. Lat, 12. Iro, 13. Fan-Senkrech: 1. Rif, 2. Ohr, 3. Tun, 4. Ull, 5. Rho, 6. All, 7. Mut, 11. Ara.

Fünf Fragezeichen: 1. Preis, 2. Auto, 3. Rübe, 4. Igel, 5. Stand. — Paris

Besuchskarte: Modezeichner

Was ist das? 1. c — 2, a — 3, b — 4, b.

Unser Grundsatz - unsere Stärke **Qualität und Preiswürdigkeit**

einzigartige und großzügige Auswahlen in

Uhren · Schmuck · Tafelsilber · Bestecken · Trauringen



Hauptgeschäft: Ob. Wilhelmstraße, Peterbau · Ruf: 3202 Zweiggeschäft: Wilhelmshöhe, Wilh. Allee 281 · Ruf: 4505

2 EIGENE WERKSTÄTTEN

Kostenlose Überprüfung Ihrer Uhr auf unserem TICK-O-GRAPH

Günstigste Teilzahlung

durch KKV

Sofortige Mitnahme der Ware

Ernst Blau

Herren-Mäntel
Herren-Anzüge

Kassel

Knaben- und
Berufkleidung

Freiheits Durchbruch

Spangenberg Lichtspiele

Sonnabend 20.30 Uhr
Sonntag 18.45 u. 21 Uhr
Montag 20.30 Uhr

**Das Mädchen
vom
Germundshof**

Ein starker, erdhafter
Film mit Mai Zetterling,
Alf Kjellin, nach dem
preisgekrönten Roman
von Margit Söderholms

Samstag 22.45 Uhr
Spätvorstellung



Liebe, Gold,
pfeifende Kugeln
und ein Lied,
das die Welt erobert,
in einem Abenteuer-Film mit
Vaughn Monroe
Ella Raines
Walter Brennan

Mittwoch 20.30 Uhr
Donnerstag 20.30 Uhr



**Hallo
DIENSTMANN**

Musik bringt Freude!

Lassen Sie sich beim Einkauf von
**Musikinstrumenten und
Schallplatten**

beraten im ältesten Fachgeschäft

Musikhaus **Lederer** KASSEL

Wolfsschlucht 19 Ecke Theaterstraße



Alleinverkauf
**Franz Siebert, Obertor
Bahnhofstr.**

Blutarm?

Bis zu 50% und mehr Steigerung der
roten Blutkörperchen ergaben ärztl.
Kursversuche mit rotem Traubensaft
bei Blutarmut mit nur 8 Pf. in 4 Wochen!
Wir führen den roten Rabenhorster Traubensaft.
Medizin-Drogerie Erich Streich

Einkommensteuerpflichtige Lohnsteuerpflichtige

erhalten noch für 1953

**Steuerermäßigung oder
Wohnungsbauprämien**

wenn Sie jetzt einen

Bausparvertrag abschließen

Wir beraten Sie gern



LANDESBAUSPARKASSE HESSEN

Niederlassung Kassel
Kassel, Wilhelmstraße 1/4 · Tel. 3721
In Arbeitsgemeinschaft mit den Kreis- und Stadtparkassen
Auskunft erteilt ferner:
Herr Heinrich Keil, Melsungen, Spangerweg 25



Für den
Gabentisch
Damenmäntel
Wollkleider
Pullover
Mohair-Röcke

mit persönlicher Note

Grete Meye

KASSEL

Obere Wilhelmstraße
(Peterbau)

"Hicoten" ist abgewährt gegen
Bettmässen
Preis DM 2 65. In allen Apotheken.

Weihnachtsgeschenke
die jedes Hausfrauenherz erfreuen!

Elektro- Heiz- und Kochgeräte
moderne Beleuchtungskörper
Öfen und Herde
Haus- und Küchengeräte
Rundfunkgeräte aller Fabrikate
Zahlung nach Vereinbarung

Konr. Breßler, Burgstr. Ruf 194

Obertor **Wilhelm Mohr** Obertor
empfiehlt zum Fest
Weihnachtstollen · Marzipan
Spekulatius · Honigkuchen · Keks
Schokoladen · Pralinen
in Geschenkpackungen
1a Weizenmehl 500gr 0,35 DM
Sämtliche Backzutaten für die Weihnachtsbäckerei



Lebendig

Leise



NSU-QUICKLY
das prächtige Fahrzeug für jedermann!
Führerscheinfrei! Steuerfrei! Zulassungsfrei!

R. Jung
Nausis

Gebrauchte
SKIER
für Jungen
zu kaufen gesucht.
Wer, sagt diese Zeitung.

2 Nachtspinde
und kleinen
Schreibtisch
zu kaufen gesucht
Angebot an diese Zeitung.



Kleiderschrank
(Eiche)
preiswert zu verkaufen.
Wo, sagt diese Zeitung.

**WARUM
GRAUE HAARE?**
ORFA
beseitigt sie unauffällig.
Lassen Sie sich beraten in der
Liebenbach Drogerie

12 goldgelberreiner
**Bienen-Schleuder-
wunderbares Aromat**
1-Pf. Glas 14.25 DM
10-Pf. Glas 14.25 DM
Bienenhonig
Seibold & Co. Nortorf 418 L.H.

Bedenken Sie bei Ihren Weihnachtseinkäufen daß schöne
Blusen · Wäsche · Strümpfe
jede Frau erfreuen

Reiche Auswahl in guten Markenqualitäten bietet Ihnen

Neustadt 30 **E. JÄGER** Neustadt 30

Rezepte aller Krankenkassen für
Leibbinden werden angenommen

Fotoapparate
Kulturbeutel und Garnituren
Geschenkpackungen
In- und ausländische Spitzenweine
Markenschokoladen und Pralinen
stets vorrätig in der
WOELM'SCHEN DROGERIE
Fernruf 117 · SPANGENBERG · Am Markt

Ein praktisches Geschenk ist der
**Philips-
Trockenrasierer**

von
RADIO KELLNER

MERCEDES-BENZ
Personen- und Lastwagen
Omnibusse
auf Wunsch Finanzierungsanweisung
Gebrauchte Fahrzeuge
versch. Fabrikate günstig anzubieten
MOTORWAGEN · HANDELSGESSELLSCHAFT
E. V. H. APPEL
KASSEL · Ruf 2922 · Opernstraße

Schwerhörige
Eine umwälzende Neuerschrei-
nung auf dem deutschen Markt:
kleinste Hörhilfen mit Trans-
sistoren. Vorführung und kosten-
lose Beratung: Donnerstag, 17.
12. 9-11 Uhr Spangenberg.
Gasthaus zum goldenen Löwen
WENDTON Höreratespezialfabrik
HAMBURG
Kassenauslässe Hausbesuche Teilzahlungen

INSERIERT

Aus Stadt und Land.

Geburtsstage. Am 18. Dezember begeht Frau Auguste Vertram, Marktplatz, ihren 70. und Frau Katharina Rehm, Pfalzstraße ihren 75. und am 18. Dezember Herr Heinrich Thumeyer, Frühlingsgasse, seinen 73. Geburtsstag. Die Heimatzeitung gratuliert recht herzlich.

Waldmannsglück. Meierlöffler Willi Hundlach gelang es, im Dörrbach einen kapitalen Zehnerhitz auf die Vede zu legen. Das gut ausgebildete Geweih hat das ansehnliche Gewicht von 12 Pfund.

Das Konzert am vorigen Wochenende, veranstaltet vom Musikzug der hiesigen freiwilligen Feuerwehr fand großen Anhang. Leider war die Spangenberg Bevölkerung nicht so zahlreich vertreten.

Schönhaus-Dichtspiele. Vom Samstag bis zum Montag läuft der große Hans Albers Film „Kap'n Bay-By“. Der unverwundliche Albers bringt in diesem neuesten Film allen Freunden ein Filmwerk, das überall den größten Erfolg erlangt. Mienig und Genation, dazwischen aber die Liebe einer Frau machen dieses Werk zu einem wahren Albers-Film. Für die Jugend läuft am Sonntag nachmittag der Film „Uncas der Letzte seines Stammes“. Wilde Abenteuer, verzweifelte Kämpfe, Indianer auf dem Kriegspfad, Frauen, die die Angst nicht kennen.

Fernsehen im Ratskeller. Im Fernsehprogramm sehen wir am Samstag um 20.00 Uhr „Im gärtlichen Rhythmus“ ein Schlager-Sträuß; 20.50 Uhr: „Schule für Eheglück“. Am Sonntag, den 13. Dezember sehen wir bei Radio-Kellner im Ratskeller: 11.00 Uhr: Vorrundenpiel um die DFB-Pokal HSV Hamburg — 1. FC Köln; 20.00 Uhr: „Der Himmel ist e' Lichterbugn...“, weihnachtlicher Bilderbogen aus dem Erzgebirge; 20.40 Uhr: „Wer will, der kann“, eine öffentliche Veranstaltung des NWB-Fernsehens.

Beförderungen. Mit Wirkung vom 1. Oktober wurden befördert Wilhelm Deist zum Bundesbahnbetriebswart und Willi Sudsland zum Bundesbahn-Oberbetriebswart. Wir gratulieren.

Philips Preisausreiben. Unserer heutigen Ausgabe liegt nochmals das große Philips Preisausreiben bei. Jedermann kann — um größere Gewinnchancen zu haben — durch mehrere Einzeichnungen an dieser einzigartigen Verlosung teilnehmen. Sie sparen das Porto, wenn Sie die ausgefüllten Lösungsscheine bei Radio-Kellner abgeben. Am 31. Dezember ist Einlösungsschluss. Weitere Lösungsscheine erhalten Sie bei Radio-Kellner.

Bergheim. Wir berichteten kürzlich von dem Beginn des Bauvorhabens der Gemeinde Bergheim, deren vorrangigste Aufgabe es war, einen wohnungssuchenden Einwohner Wohnraum zu geben. Das Einfamilienhaus, das auf gemeindeeigenem Gelände erbaut wird, konnte am Dienstag gerichtet werden. In einer feierlichen Feier, die nun einmal beim Richten eines Neubaus Brauch ist, dankte Bürgermeister Kümmler allen am Bau beteiligten Hand-

Kriegsgefangene bitten: „Vergeßt uns nicht!“

Jeder von uns fühlt sich den noch nicht heimgekehrten deutschen Kriegsgefangenen verpflichtet. Indem wir ihnen helfen, ihre seelischen und körperlichen Kräfte zu erhalten, stärken wir das Band der Hoffnung, das sie mit der Heimat verbindet. Den Kriegsgefangenen und ihren wartenden Angehörigen beizustehen, ist daher selbstverständliche Pflicht aller. Sie zu erfüllen, entspricht der Anteilnahme unserer Herzen!

Darum: Gib für die

„Kriegsgefangenenhilfe der Wohlfahrtsverbände“!

Deutsches Rotes Kreuz / Deutscher Caritasverband

Evangelisches Hilfswerk für Internierte und Kriegsgefangene

Hauptausschuß für Arbeiterwohlfahrt e. V.

Die Einzahlungen sind steuerabzugsfähig!

Sämtliche Banken, Sparkassen, Volksbanken, Ländliche Kreditgenossenschaften, Postcheckkassen und Zentralbanken im Bundesgebiet und in West-Berlin nehmen Einzahlungen entgegen unter dem Stichwort: „Kriegsgefangenenhilfe der Wohlfahrtsverbände“ zugunsten der Konten

10.000 Bankverein Westdeutschland, Fil. Bonn; 33.500 Rhein-Ruhr-Bank, Fil. Bonn; 8.000 Rhein-Westf. Bank, Fil. Bonn; 8.900 Bank für Gemeinwirtschaft AG, Düsseldorf; 800 Stadt. Spark., Bonn; 10.000 Volksbank, Bonn; 10.000 Rhein. Landesgenossenschaftskasse Bonn; 1.075 Postcheckamt Köln

werkern und Arbeitern für unermüdlichen Einsatz und nach allem Brauch sprach der jüngste Zimmerlehrer Herr Gerlach, von der Firma Gebrüder Schmöll, Spangenberg, den Zimmermannspruch. Sobald es das Wetter im Frühjahr zuläßt, wird mit dem Innenbau begonnen.

Nauß. Landwirtschaftsminister Ludwig Bodendorf gab der Bevölkerung in Nauß gelegentlich seines Besuchs im März den Rat, das Äußerste aus eigener Kraft schaffen zu müssen. Die Gemeinde Nauß hat diesen Vorschlag in die Tat umgesetzt. Schon öfters fand zur Beratung, Aushebung des Landesflusses, damit die Kanäle der Dorfkanalisation frei sind um Hochwassergefahren begegnen zu können. An Zufälle seitens dieser und jenen Behörde war nicht zu denken. Da befiel die Gemeindevorstellung durch Hand- und Spanndienste das zu machen, was unbedingt

erforderlich war. Man hatte im Sommer durch den plötzlichen Unwetterniederschlag die Keller voll Wasser und allerlei andere Unannehmlichkeiten erlebt, weil das Flußbett der Lande tiefer gelegt werden mußte um die Röhre frei zu machen, die jede Vorflut abfängt. In Hand- und Spanndiensten war an 5 Tagen, an denen je 30 Mann schafften, die Lande von der Dorfbrücke bis zur Schleuse ausgehoben und die Gemeinde, die weder Geld für diese Zweite hat, noch Zuschüsse aufnehmen vermag, hat Bodenbenders Worte: In erster Linie Selbsthilfe, bestens gelöst!

Mörshausen. Sein 78. Lebensjahr vollendet Herr Karl Halbhuber am Freitag, den 18. Dezember. Die Heimatzeitung entbietet dem Jubilär beste Glückwünsche.

Nauß. Die älteste Einwohnerin unserer Gemeinde Frau Babette Kraus erreicht am 18. Dezember ein gesegnetes Alter von

85 Jahren. Wir gratulieren herzlich und wünschen einen gesegneten Lebensabend.

Vom Standesamt

Monat November

Geburten: 27. 11. Ronald Martin, Spangenberg, 28. 11. Beate Wenderoth, Spangenberg.

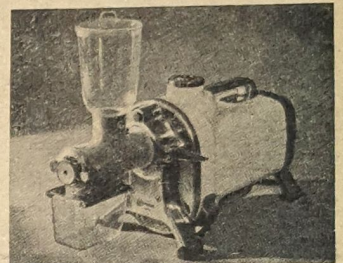
Eheschließungen: 14. 11. Lehrer Otto Siege und Agnes Schade, Wilsdorf.

Todesfälle: 3. 11. Witwe Katharine Gießer, geb. Ellrich, Spangenberg, 19. 11. Emma Gerlan, Spangenberg (Älterheim), 23. 11. Berta Michl, Spangenberg.

Elektrische Küchenmaschine

mit verschiedenen Aufsteckteilen

Die mit einem Bauknecht-Universalmotor ausgerüstete elektrische Küchenmaschine „Allfix-zwei“ kann für alle mühsamen und zeitraubenden Küchenarbeiten vortrefflich herangezogen werden, da sie hundertlei Arbeiten rascher und besser erledigt. Der Vorteil dieser Neukonstruktion besteht darin, daß ein sogenanntes Kernstück mit verschiedenen



Aufsteckteilen verbunden werden kann, z. B. mit einem Rühr- und Knetwerk, Fleischwolf, Gemüseschneider, einer Kartoffelschälmaschine, Saftpresse, Zitronenpresse usw. Eine besondere Wartung der Allfix ist nicht nötig, da Kernstück, Rührwerkgetriebe, Schwemkarmträger, Doppelschwinger-Oberteil und Kaffeemühle nur mit feuchtem Lappen abzuwischen sind, während alle übrigen Aufsteckteile wie Mixer, Fleisch- und Gemüseschneider usw. nebst Zubehör mit warmem Wasser gesäubert werden können.

In unserer Abbildung sehen wir das „Allfix-zwei“-Kerngerät mit einem Kaffeemühlen-Aufsteckteil mit Einfülltrichter und Aufgabehälter, das je nach Einstellung zum Grob- und Feinmahlen von Kaffeebohnen und Malzkaffee dient. Hülsenfrüchte, Graupen, Gerste, Weizen und Mais können bei grober Einstellung im Dauerbetrieb geschrotet werden.



Zum Silbernen Sonntag goldrichtige Preise!

Auch wer ganz vorsichtig rechnet, kann für Weihnachten großzügig einkaufen, denn unsere Weihnachts-Angebote kommen, Ihren Geschenklänen weitgehend entgegen:

Herren-Wintermäntel	schon ab 79,00
Damen-Wintermäntel	schon ab 49,00
Herren-Anzüge	schon ab 69,00
Damen-Kleider, in Wolle und Seide	ab 24,00
Lodenmäntel u. Trenchcoat	ab 57,50
Röcke ab 9,50	Blusen ab 3,95

Ebenso preiswert:

Morgenröcke, Hausjacken, Parallelos, Strickwesten, Hosen, Anoraks, Kindermäntel, Kinder-Kleider und -Anzüge, Damen- und Herren-Wäsche, Strümpfe, Schals, Handschuhe, Krawatten und vieles mehr.

Alle Jahre wieder freut man sich aufs Weihnachtsfest — und alle Jahre wieder geht man vorher gern ins

MODEHAUS SCHULZ KASSEL Wilhelmstr. 13 und Wittenhausen

DAS VERWANDLTE ANLITZ ROMAN VON ELSE JUNG

Copyright by Verlag Alfred Brehlau, Leipzig, Illustriert: G. M. H. Mainz (4. Fortsetzung)

„Ja mei, das is ja der Amberger-Peter!“ ruft er erfreut. „Macht Platz, Buam, i muß mit meinem alten Spezi ein Wörtel reden!“ Thomas Ebner steigt über ein Paar Beine, drängt zwei Burschen, die ihm den Weg versperren, zur Seite und begrüßt Peter mit einem kräftigen Hieb auf die Schulter.

„Grüß di Gott, Alter, wie gehts? I hab gehört, daß du ein Einsiedler geworden bist“, sagt er lustig.

„Net ganz, wo du stehst.“ Peter nimmt den leichten Ton auf. „Und damit du's weißt, akkurat zweig dein bin i nuntergestiegen.“

„Geh weiter! Soviel wert bin i gar!“ Darauf müssen wir eins trinken. Tafelwurst! Zwei Schoppen Roten, nein, drei! Die Bettina muß auch mithalten. Geh her, Dirndl! So ist's recht, geh meinem Freund Peter dein Patschhändel!“

Das Mädchen ist dem Ruf sogleich gefolgt. Eine feste, braune Männerhand umschließt die zarten, vogelgleichen Finger.

„Das is der Amberger-Peter, Tina, der Bazi, der ausschamte, der mich in der Schul allewell ausschtochen hat beim Herrn Lehrer Senf. Weißt es noch?“ fragt Thomas den Freund.

Der lacht verlegen und steht neben Bettina wie ein Holzklotz, so steif und stumm, bis sie ihn mit ihren blitzweißen Zähnen anlacht und ihn am Armel zupft.

„Setzen wir uns doch, Herr Amberger.“ Gehorsam tut er, was sie sagt, rückt ein wenig beiseite, blinzelt, schluckt und greift in seiner Verwirrung nach dem Glas, das der Wirt auf den Tisch gestellt hat.

„Zum Wohl, Thomas — und vergelt's Gott.“

„Nix zu danken.“

Sie trinken sich zu, und als Peter das Mädchen anschaut, fühlt er, wie ihm Stirn und Hände feucht werden. Sein Herz klopf stark.

Meiner Seel, was für ein Zustand!

Es ist, als schmelze alles in ihm hinweg, als werde er sich selber ein Traum. Es ist ein schönes Gefühl, das er halten möchte. Der Duft von Bettinas Haar ist ihm ganz nahe. Noch näher ist ihre Stimme, die ihn fragt, ob es wahr sei, wie Thomas sage, daß er droben am Hang des Hohen Götsch wohne, und ob sie ihn dort einmal besuchen dürfe.

Peter erschrickt. Es ist Freude und Abwehr zugleich, die ihm das Blut ins Gesicht treiben. Der Weg sei zu beschwerlich, auch nicht leicht zu finden, meint er endlich zögernd, doch Bettina lacht ihn aus.

Was er von ihr denke! Sie sei eine geübte Kletterin, Schwager und Schwester könnten es bezeugen.

„Geil, Thomas! Hast du mir nicht gesprochen, mich auf die Pantenwand mitzunehmen?“ fragt sie herausfordernd.

Der Maler nickt.

„Hab ich, Wildkatzerl, hab ich.“

„Da hören Sie's, Herr Amberger!“ — Triumphierend wendet sich das Mädchen an Peter, der jedesmal rot wird, wenn Bettina ihn so feierlich mit seinem Vaternamen anredet. „Thomas traut mir die Pantenwand zu, und Sie wollen mich mit dem Weg auf die Kolberalm erschrecken!“

Sie lacht so hell und lustig, daß die Burschen am Nebentisch die Köpfe drehen.

„Wie ist's, Fräulein Bettina, lassens uns noch lang allein hocken? I mein, jetzt habens genug geredet mit dem langweiligen Bazi, dem langweiligen“, murrte der Zauner-Sepp und äugelt verlobt herüber.

Peter reckt die Schultern.

„Was hab gesagt?“ fragt er drohend.

„Langweiliger Bazi, langweiliger!“ spöttelt der Sepp. „Was hast denn dem Dirndl erzählt? Noch keine drei Wörtel net.“

„Gehts dich eppas an?“

„Freilich, sehr viel gehts mich an. Das Fräulein Bettina will doch eine gute Unterhaltung haben, net wahr? Dazu ist sie doch herkommen. Oder net?“

„Lassen Sie ihn schwatzen, Herr Amberger, ärgern Sie sich nicht darüber“, flüstert Bettina Peter zu und legt ihre Hand auf seinen Arm. Er fühlt den leichten Druck ihrer Finger bis auf die Haut, und wohlriechend ihm die zarte Berührung über den Leib. — „Damit sie drüben Ruhe geben, geh ich jetzt, geh! Aber es bleibt dabei: eines Tages bin ich droben auf der Kolberalm.“

Peter weiß nichts zu antworten. Er nickt nur mit dem Kopf, und sein hilfloser Blick wandert zu dem Freunde hin, der schmunzelnd seine Pfeife raucht.

„Hat sie dich auch schon verhext?“ fragt Thomas anzüglich.

„Ah Schmarren!“ — Peter verzieht das Gesicht, als käme er etwas Bitteres. — „Ich hab mit Weiberleut nix zu schaffen.“

Danach verfällt er in eine brütende Schweigtheit, trinkt nach dem einen Schoppen noch einen zweiten und lauscht dabei noch immer gespannt auf die Gespräche am Nebentisch. Was hilft es ihm, daß er es nicht will? Die helle Stimme Bettinas, die rauhe des Zauner-Sepps zwingen ihn dazu.

„Sprüchmacher, elender!“ denkt er eifersüchtig und weiß nicht einmal, daß ihn die Eifersucht an allen Ecken und Enden zwickt.

Da fragt der Maler: „Hast einen besonderen Grund gehabt, Peter, daß du herkommen bist? Zuegen meiner, hast gesagt, i mein, das weißt schier nimmer!“

Peter schaut auf.

„Hast ein wengerl Zeit für mich, Thomas?“ „I denk schon. Meine Frau ist noch net da, und bis zum Mittagessen hat's noch gute Weil.“

„Dann geh ein Stückel mit“, antwortet Peter, „i hab ein Anliegen an dich, und hier mag i net reden.“

Ehe sie die Gaststube verlassen, huscht sein Blick noch einmal rasch zu Bettina hin. Sie bemerkt ihn nicht, weil sie aufgeregt dem Kampf zweier Burschen folgt, die ihre Kraft

im Fingerhakeln quer über den Tisch erproben.

Im Hinausgehen hört er noch das dröhnende Siegerlachen des Zauner-Sepps, der den Gegner geworfen hat, dann klappt die Tür hinter ihm zu.

Drittes Kapitel

Im Kolberhof weht keine gute Luft. Die junge Bäuerin hat es bald erfahren müssen, daß ihrem Mann die Grämlichkeit näher liegt als der Frohmot. Wenn es nichts anderes gibt, an dem er seine grantige Laune wetzen kann, so schimpft er auf den abwesenden Bruder.

„Jetzt, wo mir die Arbeit über den Kopf wächst, is er net da, der Loder!“

„Warum hast ihn denn gehen lassen, das hätt's ja net braucht“, antwortet ihm Veronika.

„Ja, freilich, dir tãts passen, ha? Meinst, i weiß net, was die Leut reden?“

Sein mißtrauischer Blick trifft die Frau, die weiße Wäschestücke auf die Rasenfläche legt. Das spöttische Lächeln, das ihre Lippen krübelt, ärgert ihn.

„Hast gehört, was i gesagt hab?“ herrst er sie an.

„I bin net taub, Kilian.“

„Und i bin net blind, das könnt's euch merken.“

Veronika richtet sich auf. Sie ist größer als der Bauer, und als sie auf ihn zukommt, großäugig und sehr bald, weicht er ein paar Schritte vor ihr zurück.

„Was willst damit sagen, daß du net blind bist?“ fragt sie streng.

„Dasselbige, was die Leute im Dorf reden von euch zwei!“ trumpft der Mann auf. „Es wird schon eppas Wahres dran sein.“

Aus dem Hause tritt die Jungfrau, ein stämmiges, blondes Ding mit roten Apfelwangen.

„Bäuerin, der Händler ist da! Brauchst eppas?“ ruft sie herüber.

„I komm gleich!“ — Veronika geht dicht an ihrem Mann vorbei. Sie sieht ihn fest an, und in ihrem Blick ist eine große, freie Ruhe. — (Fortsetzung folgt)

MANNERNUM

Michaela

VON HARALD BAUMGARTEN

"Dona sera", grüßte Maestro Pasquillo, schlief Ihre Frau Gemahlin?"

Stefan lachte leise und glücklich. "Halten Sie hier Nachtwache, Maestro?"

Hefig zog Pasquillo an seiner Virginia. "Ich kann im Hause nicht schlafen. Wenn es Sommer wird, lege ich mich in den Garten. Die Musik bedrückt mich."

"Welche Musik?" fragte Garrian nur aus Höflichkeit.

"Die Trauermusik, mein Herr. Ich höre hier Melodien die Nächte über — wunderbar traurige Weisen." Melancholisch und düster fuhr er fort: "Aber wenn ich sie morgens auf Papier bringen will, sind sie zerronnen. Sind im Stundenglas, Signore. Er verweht, man kann ihn nicht festhalten."

Der Mond war untergegangen. Eine kühle Morgenbrise wehte über den See.

Stefan versuchte ein mitfühlendes Lächeln. Aber seine Gedanken und Sinne waren bei Michaela. "Was hat das für eine Bewandnis mit der Trauermusik?" Er griff nach seinem Hut, fand es in der Westentasche und steckte eine Zigarette an.

Pasquillo seufzte. "Ich war Musiker in Mailand, Signore, Chordirigent an der Scala. Jetzt habe ich nur noch den Titel Maestro davon." Er setzte sich auf, stemmte die Ellenbogen auf die Knie und legte sein Kinn zwischen seine Hände. "Ich hatte Aussichten, große Aussichten. Aber wozu soll ich Sie langweilen? Sie

sind glücklich. Der glückliche Mensch hat noch kein Verständnis für die trübe Seite des Lebens."

Stefan nahm einen Gartenstuhl und setzte sich dem Wirt gegenüber. "Wie kommen Sie dazu, hier in Gandria den Padrone zu spielen?"

Lebhaft entgegnete Pasquillo: "Spielen? Spielen! Ja, das ist der richtige Ausdruck. Manche schlüpfen in einen neuen Beruf, andere laufen herum und tun, als seien sie noch die gleichen Menschen. Aber sie wissen doch, daß ihnen das Unglück den Boden unter den Füßen weggerissen hat."

Die melancholische Lebensauffassung Pasquillos erschien Stefan wie ein Begleitmusik zu der glücklichen Melodie dieser Nacht, ein notwendiger Gegensatz, der harmonisch von der Schattenseite des Daseins herüberklang. Man muß mit seinem Schicksal fertig werden, Maestro."

Die Stimme Pasquillos wurde scharf und fanatisch. "Wenn es in unserer Macht steht, Signore. Wir sind dazu bestimmt, in die Höhe gehoben und kopfüber in die Tiefe gestürzt zu werden. Es kommen viele junge Menschen zu mir. Verliebte, Glückliche! Sie spielen sich auf, als seien sie dazu auserwählt, nur glücklich zu sein. Denken Sie in dieser Stunde nicht genau so?"

Jeder Mensch hat einen gewissen Anspruch auf Glück", sagte Stefan und blickte zu dem Balkon empor. Dort oben war die Frau, von der er schon immer geträumt hatte. Endlich hatte er sie gefunden. Das Bewußtsein, daß sie ihm gehörte, gab ihm die Gewißheit, daß es herrlich sei, zu leben. Nichts Böses war auf der Welt, nichts Feindliches.

Die schwarzen Augen des Wirtes begannen zu glitzern. "Ich hatte eine Frau, die ich sehr liebte, und einen kleinen Jungen. Sie starben. An einer Krankheit. Wollen Sie mir einen anderen Sinn ausdenken, als daß ich durch mein Schicksal gedemütigt werden sollte?"

Stefan trat seine Zigarette aus und stand auf. "Sie können ein Einzelschicksal nicht zum Gesetz erheben."

Höhnlich grinste der Wirt. "Meinen Sie?" gab er spöttisch zurück. "Das sind leere Worte. Sie werden anders denken, wenn das Schicksal Sie selbst anpackt. Kommen Sie in einigen Jahren wieder zu mir ins Grano Hotel. Wir werden sehen, ob Sie noch die gleiche Ansicht vertreten."

Ein zorniges Wort lag Stefan auf den Lippen, aber er unterdrückte es. Was ging ihn dieser seltsame Pessimist an, der nachts Trauermusik hörte, die er nicht in Noten fassen konnte. Er fühlte noch die Umarmung Michaelas, ihre Zärtlichkeit und ihr Vertrauen.

Selbne Blicke wanderten über den Himmel, an dem die Sterne verbläbten. Die Außenwelt mit ihren Alltäglichkeiten konnte den Tadel seiner Selbste nicht berühren. "Gute Nacht, Maestro", sagte er kurz und ging.

Der Wirt erwiderte den Gruß nicht. Schwer ließ er sich wieder in seinen Liegestuhl zurückfallen.

Von dem Balkon wehte Kühle herein. Michaela legte den Pelz fester um sich. Vom Garten hörte sie die Stimmen. Sie sah zwei Lichtfünkelchen, die auf und nieder glitten. Es war die Zigarette Stefans und die Virginia des Wirtes. Nun sprach Stefan.

Stimme, dachte sie, geliebte Stimme! Ich werde dich niemals mehr hören.

Das Zwielicht drang stärker ins Zimmer. Es verjagte das sanfte Dunkel, in dem sich noch das Geheimnis ihrer Umarmung barg. Michaela hob die Hand und verdeckte die Augen. Die silberne Münze an ihrem Armband klang leise. Sie ließ die Hand sinken, starrte das Armband an und nahm die römische Münze, den Denarius Cäsars, zwischen ihre Finger.

Die Kühle des Metalls schien eine beruhigende Kraft auszuströmen. Die Zukunft stand gedanklich und fordernd neben ihr. Nikolaus hatte ihr dieses Armband geschenkt. Wie konnte sie ihn veraten!

Jetzt hörte sie, daß Stefan sich von dem Wirt verabschiedete. Er ging durch den Garten auf das Nebengebäude zu. Eine Tür knarrte. Reingelöst, mit pochendem Herzen, stand sie, suchte.

Vögel fingen an zu zwitschern. Erste Strahlen der Sonne zuckten rosig über die Dächer. Ein würziger Duft nach Wacholder, Klee und Blüten, die ihre Kelche öffneten, frug auf sie ein.

"Es ist Zeit", flüsterte sie sich befehlend zu und konnte sich nicht rühren. Ihre Blicke ritten durch das Zimmer.

Fremder Raum — und doch jetzt so vertraut und unvergänglich!

Wenn sie nun einfach hierbliebe — alles hinweg, was ihr bisher als das Wichtigste in ihrem Leben erschienen war?

Eine völlige Hilflosigkeit bemächtigte sich ihrer.

Hell und dünn läutete das Glöckchen einer Kapelle. Michaela richtete sich auf und warf den Kopf in den Nacken. Man wartet auf mich, zwang sie sich zu denken, ich muß mich befehlen. Andy wird sich ärgern, wenn ich unpünktlich bin.

Ich will, auch nicht einen Augenblick länger als nötig in Lugano bleiben. Andy muß mit mir fortfahren! Ganz gleich wohin. Drei Tage habe ich noch Zeit. Dann ist wieder das alte Leben um mich, das wundervolle Warten auf die Zukunft. Wie könnte ich es aufgeben — um einer Leidenschaft willen? Stefan wird auch ohne mich glücklich werden.

Auf Zehenspitzen betrat sie den Balkon und stieg vorsichtig die Treppe hinunter.

Der Wirt Pasquillo war in seinem Liegestuhl eingeschlafen. Durch die morgendliche Stille drang ein leises Schnarchen.

Der Fischer fuhr schlaftrunken hoch, als eine flüsternde Stimme ihn weckte. Er rieb sich die Augen, blickte verwirrt um, als staune er über das Wunder, daß es Morgen geworden sei. Er wollte fragen, aber Michaela legte mahnend den Finger auf ihre Lippen.

Zurück nach Lugano!" hauchte sie.

Während er sich aus seiner Jacke wickelte, stieg Michaela schon ins Boot. Ihre Finger bebten, als sie ihm einen großen Lireschein hinreichte. "Subito, subito!"

"Suo marito?" stotterte er fragend.

"Ich hole unser Gepäck. Mein Mann bleibt hier."

Den Kopf geneigt, saß sie auf der Bank und starrte auf die flimmernde Fläche des Sees.

Der Schiffer tauchte die Ruder ein. Lautlos glitt der Nachen aus der kleinen Bucht.

Verstohlen blickte der Schiffer zu der Signora hinüber. Aber er wagte kein Wort zu sprechen. Die Signora hatte ein sehr schönes, aber auch leidvolles Gesicht. Manchmal zuckte es um ihren Mund, wie von verhaltenen Tränen.

Gegen zehn Uhr vormittags, als die Gäste das Parkhotel schon lange verlassen hatten, um ihre Ausflüge nach dem Lago di Como und Lago Maggiore zu machen, sah der Portier einen Herrn im Abendanzug rasch an der jetzt zusammengeklappten Drehtür vorbeikommen. Er registrierte ihn sofort. Es war der Herr, der so oft Fräulein Birk von Nr. 18 besucht hatte und mit ihr häufig in der Bar einen Cocktail trank. Der Herr wohnte im "du Lac" am Seestrand von Paradise.

"Guten Morgen, Herr Doktor", sagte der Portier, der meistens die Anrufe Garrians angenommen hatte.

"Ist Fräulein Birk im Hotel?" fragte Garrian hastig und stützte sich mit der Hand auf die kleine Holztreppe, die vor der Portierloge angebracht war.

"Bedauere, Herr Doktor, Fräulein Birk ist abgereist. Heute früh um acht Uhr." Der Portier blickte er beiseite, als er die Erschütterung Garrians bemerkte.

"Abgereist?"

"Jawohl. Fräulein Birk wurde mit einem Wagen abgeholt."

Obwohl Garrian sich zusammenriß, klang seine Stimme heiser. "Adresse angeben?"

"Nein, Herr Doktor. Fräulein Birk ging mit dem Herrn hinaus, und liegt in das wartende Auto. Es war ein großer Reisewagen."

Garrian senkte den Blick. Dann drehte er sich plötzlich um, machte ein paar ziellose Schritte in die leere Halle hinein und sah blicklos die Blumenverkäuferin an, der er den Tag einen Strauß für Michaela abgekauft hatte. Nun rümpfte er sich einmal um, kam zu dem Portier zurück. "Ist keine Nachricht für mich da?"

"Bedauere, Herr Doktor, nichts hinterlassen." Als könne er sich von der kleinen Loge nicht lösen, fragte Garrian weiter. "Kannten Sie den Herrn, mit dem Fräulein Birk fortgefahren ist?"

"Nein, Herr Doktor. Der Herr trug einen hellen Staubmantel, hoher Vierzierer etwa. Ja, an den Schläfen war sein Haar schon grau meliert."

Garrian bedankte sich. Dann ging er mit raschen, sicheren Schritten auf die Ausgangstür zu.

Versonnen blickte der Portier ihm nach, wie Garrian in den strahlenden Frühlingstag hinaustrat, der die ganze Stadt mit einem Meer von Gold übergoß.

Als der Mai dieses Jahres 1932 sich seinem Ende zuneigte, und schon der Juni sich mit verschwenderischem Blüten in und um Berlin ankündigte, ging der Kriminalkommissar Dr. Stefan Garrian in seinem Amtszimmer, dessen zwei helle Fenster auf den Alexanderplatz hinunterblickten, auf und ab.

Er hatte die Hände in die Hosentaschen gesteckt und rauchte eine kurze Pfeife, die heftig qualmte. Nun nahm er sie aus dem Mund und diktierte mit klarer Stimme, in einem leicht faßlichen Deutsch, das Ergebnis einer Untersuchung, die er gestern abend und heute früh in einer Diebstahlsache geführt hatte.

Die Finger der Sekretärin glitten gewandt über die Tasten der fast lautlos schwebenden Maschine. Sie sah dabei mehr Garrian an als den Text, aber plötzlich hielt sie inne und wandte den Kopf der Tür zu, die sich, ohne daß angeklopft worden wäre, geöffnet hatte.

"Der Chef", sagte sie kurz und stand auf.

Garrian, zwei senkrechte Falten über der Nasenwurzel, die sich beim schärferen Nachdenken gebildet hatten, drehte sich um. Er grüßte den Mann, der sein Zimmer betreten hatte, nahm einen Stuhl, der bei dem runden Tisch in der Mitte des Raumes stand, und stellte ihn höflich an seinen Schreibtisch. "Bitte, nehmen Sie Platz, Herr Birk", sagte er. Der Sekretärin gab er einen Wink, und das junge Mädchen verschwand durch eine Seitentür.

Kriminalrat Glas ging mit energischen, kurzen Schritten auf den Stuhl zu, umgriff die Lehne und machte eine Kopfbewegung, die Garrian richtig dahin deutete, daß er sich auf seinen Platz hinter den Schreibtisch setzen sollte.

Glas betrachtete prüfend mit seinen klugen, sehr dunklen Augen Garrian und lächelte freundlich. "Der Urlaub gut bekommen? Sie sehen nicht so frisch aus wie ich erwartet hatte. Zu große Bergtouren gemacht?"

"Nein, ich habe mich nur in den Bergen um den Luganer See herumgetrieben."

"So, so?" Glas nahm Platz. Er war mittelgroß, fast hager und trug einen weiten, staubgrauen Anzug, dessen Rock er häufig auf- und zuknöpfte. "Über die Diebstahlsache werden Sie heute abend in der Sitzung Bericht erstatten, Doktor. Er griff nach einem Bleistift der in einer Schale auf dem Schreibtisch lag. Nun neigte er den Kopf zur Seite. "Was ist eigentlich in der Sache Bürgmann geschehen?"

fragte er, überraschend für Garrian, und stellte den Bleistift kerzengerade auf.

Garrian wünderte sich und hob die Schultern. Die Akten liegen genau so im Fach, unerledigt, wie ich sie vor ein paar Monaten hineingelegt habe. Es waren keine Fortschritte zu erzielen."

"Ausgezeichnet", erwiderte Glas und meinte wie so oft genau das Gegenteil von dem, was er aussprach. Referieren Sie kurz, vielleicht sind mir einige Einzelheiten aus dem Gedächtnis verschwunden. Er legte den Bleistift hin, lehnte sich zurück und kreuzte die Arme.

Akte Bürgmann liegt im Fach unerledigt. Vor zwei Jahren kam der Münzensammler von Triemann zu mir und bat mich um eine Auskunft. Er hatte aus der Nachlaßversteigerung eines Hamburger Sammlers ein gegossenes, römisches Kupferas erworben, das er als Rarissimum sehr hoch bezahlt hatte. Die Prägung zeigte auf der einen Seite den auf allen diesen Stücken üblichen doppelköpfigen Janus. Aber die Rückseite wich völlig von allen uns bekannten Münzen ab. Statt dem Schiffsvorderteil nebst der Wertbezeichnung in Kögelnchenform zeigte sie einen römischen Legionär in Kampfstellung. Die Münze war etwa 400 Gramm schwer, also dreundsiebzig Gramm schwerer als die bekannten Münzen.

"Triemann hatte angenommen, daß es sich um ein als Sonderprägung herausgegebenes Stück aus der Zeit der römischen Republik — also etwa drittes oder zweites vor unserer Zeitrechnung — handelte. Ein ähnliches oder gleiches Stück ist überhaupt nicht bekannt. Das ergab eine Rundfrage. Triemann kam von dem Verdacht nicht los, daß das Stück gefälscht sei. Ich konnte ihm auch keine einwandfreie Auskunft geben. Falls die Münze gefälscht ist, handelt es sich hier um eine meisterhafte Fälschung."

Stefan Garrian blickte sich angetzt zu dem Kriminalrat hinüber. Die Legierung ist einwandfrei, die Prägung weist keinerlei Zeichen auf, die auf Betrug deuten. Wir haben alles versucht, um zu ermitteln, wie das Kupferas in den Besitz des Hamburger Sammlers gekommen war, aber mervürdigerweise waren keinerlei Aufzeichnungen über den Erwerb zu finden. Das Stück ist aus dem Münzkabinett übergeben, dort untersucht und unter Fälschung nicht ausgeschlossen, rubriziert."

Ohne eine Miene zu verziehen hatte Glas zugehört. "Und Ihre persönliche Auffassung, Doktor?"

"Ich möchte die Fälschung bejahen. Bei keiner bekannten Münze findet sich auf der Rückseite die Figur eines kämpfenden Legionärs. Es bliebe aber immerhin die Möglichkeit, daß es sich um ein Unikum handelt, eine Sonderprägung, von der zufälligerweise nur das Stück erhalten geblieben ist."

Der Kriminalrat erhob sich. Er blieb dicht vor dem Schreibtisch stehen. "An der holländischen Grenze ist gestern ein Mann festgenommen worden. Der Mann hat einen Paß auf den Namen Otto Gunkel, wohnhaft Berlin, Müllerstraße. Dieser Otto Gunkel ist uns nicht unbekant. Allerdings nur kleine Sachen. Er war einmal wegen Hehlerei festgenommen, mußte aber wegen Mangel an Beweisen entlassen werden. Dann hatte er eine Strafe wegen unerlaubten Buchmachens in Hoppegarten. Dieser Otto Gunkel hatte einen ganzen Satz römischer Goldmünzen bei sich, über deren Erwerb er unzureichende Angaben machte. Wir haben veranlaßt, daß Gunkel nach Berlin gebracht wird." Glas nahm den Bleistift mit einer kurzen Bewegung in die Hand und tippte mit der Spitze Garrian auf die Brust. "Sie übernehmen den Fall, Doktor. Er nickte ihm einmal zu, stellte mit einem Schwung den Stuhl an seinen alten Platz und verließ ohne ein weiteres Wort das Zimmer."

Übergelegt blieb Garrian vor seinem Schreibtisch sitzen. Römische Goldmünzen, dachte er, und sah in Gedanken einen kleinen, römischen Silberdenarius vor sich, der an einem goldenen Armband hing.

Fast unwillig fuhr er sich einmal über die Stirn, als wollte er damit das Bild verjagen, dann drückte er auf einen Klingelknopf, und die Sekretärin erschien, um das unterbrochene Diktat wieder aufzunehmen.

Fünf Minuten nach sechs verließ Garrian das Polizeipräsidium. Er wohnte in der Nähe des Bayerischen Platzes, in einer modernen Zweizimmerwohnung, die eine Aufwärterin betreute.

Während er durch die Straßen ging, beschäftigten sich seine Gedanken mit dem Fall Gunkel. Sein Ressort waren Münzfälschungen und Münzverbrechen aller Art. Er arbeitete auch in anderen Zweigen der gesamten Kriminalistik. Als anerkannter Spezialist für Münzverbrechen war seine Bildung umfassend, sein Wissen bedeutend und man schätzte sowohl seinen persönlichen Mut, mit dem er seine Ermittlungen durchführte, wie den klugen

Zum Sonntag
wäscht man gern das Haar
ELIDA wäscht es wunderbar
ELIDA Spezial Shampoo
für helles und dunkles Haar
für 30 Pf.



sind glücklich. Der glückliche Mensch hat noch kein Verständnis für die trübe Seite des Lebens."

Stefan nahm einen Gartenstuhl und setzte sich dem Wirt gegenüber. "Wie kommen Sie dazu, hier in Gandria den Padrone zu spielen?"

Lebhaft entgegnete Pasquillo: "Spielen? Spielen! Ja, das ist der richtige Ausdruck. Manche schlüpfen in einen neuen Beruf, andere laufen herum und tun, als seien sie noch die gleichen Menschen. Aber sie wissen doch, daß ihnen das Unglück den Boden unter den Füßen weggerissen hat."

Die melancholische Lebensauffassung Pasquillos erschien Stefan wie ein Begleitmusik zu der glücklichen Melodie dieser Nacht, ein notwendiger Gegensatz, der harmonisch von der Schattenseite des Daseins herüberklang. Man muß mit seinem Schicksal fertig werden, Maestro."

Die Stimme Pasquillos wurde scharf und fanatisch. "Wenn es in unserer Macht steht, Signore. Wir sind dazu bestimmt, in die Höhe gehoben und kopfüber in die Tiefe gestürzt zu werden. Es kommen viele junge Menschen zu mir. Verliebte, Glückliche! Sie spielen sich auf, als seien sie dazu auserwählt, nur glücklich zu sein. Denken Sie in dieser Stunde nicht genau so?"

Jeder Mensch hat einen gewissen Anspruch auf Glück", sagte Stefan und blickte zu dem Balkon empor. Dort oben war die Frau, von der er schon immer geträumt hatte. Endlich hatte er sie gefunden. Das Bewußtsein, daß sie ihm gehörte, gab ihm die Gewißheit, daß es herrlich sei, zu leben. Nichts Böses war auf der Welt, nichts Feindliches.

Die schwarzen Augen des Wirtes begannen zu glitzern. "Ich hatte eine Frau, die ich sehr liebte, und einen kleinen Jungen. Sie starben. An einer Krankheit. Wollen Sie mir einen anderen Sinn ausdenken, als daß ich durch mein Schicksal gedemütigt werden sollte?"

Stefan trat seine Zigarette aus und stand auf. "Sie können ein Einzelschicksal nicht zum Gesetz erheben."

Höhnlich grinste der Wirt. "Meinen Sie?" gab er spöttisch zurück. "Das sind leere Worte. Sie werden anders denken, wenn das Schicksal Sie selbst anpackt. Kommen Sie in einigen Jahren wieder zu mir ins Grano Hotel. Wir werden sehen, ob Sie noch die gleiche Ansicht vertreten."

Ein zorniges Wort lag Stefan auf den Lippen, aber er unterdrückte es. Was ging ihn dieser seltsame Pessimist an, der nachts Trauermusik hörte, die er nicht in Noten fassen konnte. Er fühlte noch die Umarmung Michaelas, ihre Zärtlichkeit und ihr Vertrauen.

Selbne Blicke wanderten über den Himmel, an dem die Sterne verbläbten. Die Außenwelt mit ihren Alltäglichkeiten konnte den Tadel seiner Selbste nicht berühren. "Gute Nacht, Maestro", sagte er kurz und ging.

Der Wirt erwiderte den Gruß nicht. Schwer ließ er sich wieder in seinen Liegestuhl zurückfallen.

Von dem Balkon wehte Kühle herein. Michaela legte den Pelz fester um sich. Vom Garten hörte sie die Stimmen. Sie sah zwei Lichtfünkelchen, die auf und nieder glitten. Es war die Zigarette Stefans und die Virginia des Wirtes. Nun sprach Stefan.

Stimme, dachte sie, geliebte Stimme! Ich werde dich niemals mehr hören.

Das Zwielicht drang stärker ins Zimmer. Es verjagte das sanfte Dunkel, in dem sich noch das Geheimnis ihrer Umarmung barg. Michaela hob die Hand und verdeckte die Augen. Die silberne Münze an ihrem Armband klang leise. Sie ließ die Hand sinken, starrte das Armband an und nahm die römische Münze, den Denarius Cäsars, zwischen ihre Finger.

Die Kühle des Metalls schien eine beruhigende Kraft auszuströmen. Die Zukunft stand gedanklich und fordernd neben ihr. Nikolaus hatte ihr dieses Armband geschenkt. Wie konnte sie ihn veraten!

Jetzt hörte sie, daß Stefan sich von dem Wirt verabschiedete. Er ging durch den Garten auf das Nebengebäude zu. Eine Tür knarrte. Reingelöst, mit pochendem Herzen, stand sie, suchte.

Vögel fingen an zu zwitschern. Erste Strahlen der Sonne zuckten rosig über die Dächer. Ein würziger Duft nach Wacholder, Klee und Blüten, die ihre Kelche öffneten, frug auf sie ein.

"Es ist Zeit", flüsterte sie sich befehlend zu und konnte sich nicht rühren. Ihre Blicke ritten durch das Zimmer.

Fremder Raum — und doch jetzt so vertraut und unvergänglich!

Wenn sie nun einfach hierbliebe — alles hinweg, was ihr bisher als das Wichtigste in ihrem Leben erschienen war?

Nicht mit der Lupe
lesen, sondern
rechtzeitig eine
Hess-Brille

BRILLEN-SPEZIALIST
HESS
DIPLOM-OPTIKER
Wolffschlucht 4 KASSEL

Peligom
klebt alles



Tuben zu 35 und 65 Pfg. im Fachgeschäft

Jetzt haushalterschwingl, fast 1

GRATIS Strick-Apparat

durch neue Vorteile viel billiger, erleichtert, gewerbepfekt, Sparen, Verd., Fortsch., la-Wolle bill. Heimarbeit, viel Aussehen-vergeben.

Vertr. ges., Deutsch-Schweizer Wolle-Kontor, Konstanz 111

Bis 20 % Verdienst

d. Verk. v. Kasse usw., an Priv. Ausst. Erd. Erdmann & Co., Bremen, Postf. 92

Büsch

DAS SCHUHHAUS FÜR SIE

Oberer Königsstraße 45

Mitglied der Waren-Kredit-Genossenschaft Kassel

Über 50 Jahre

Friseursalon SCHAUB

Geschenke, die jedem Freude bereiten:

4711 - Mouson-Elida, Französische Parfums und andere Markenartikel.

NEUHEIT!!

V.D.O. - Zündschlüssel - Uhr

9 Mon. Garantie, schüttel- u. stoßfest, staub- u. wasserdicht, antimoag, sofort lieferbar

M. BECHER Motorfahrzeuge Spangenberg - Ruf 286

ischen, kur-
umgriff die
regung, die
er sich auf
isch setzen
nen klugen,
und lüchelte
men? Sie
erwartet
h? -
Bergen um
mittelgroß,
taubgraun-
f- und zu
werden
bericht er-
Bleistift
ibisch lag
„Was ist
eschehen?“
und stellte
die Schul-
neingelegt
„erzielen“
und meinte
dem, was
vielleicht
Gedächtnis
elstift hin,
Arme,
nerledigt
niedr von
eine Aus-
steigerung
egossenes,
er als Ra-
Prüfung
en diesen
us. Aber
un be-
fordern
gleichchen-
gion für in
etwa 400
Gramm
uß es sich
abgeben
publik -
unserer
des oder
bekannt
ken von
geflächelt
vandfreie
flicht ist,
sterhafte
t zu dem
et ein
Zeichen
ben allen
Kupferas
alere ge-
ne waren
wert zu
schneit
„Fili-
t.“
tte Glas-
fassung.
en. Bei
en dem
Legen-
lichkeit,
ine Son-
nur die
sb dich
hollän-
festge-
uß auf
Berlin
as nicht
ien. Er
ymmen,
en ent-
fe weg-
garten.
en Satz
en Er-
te. Wir
lin ge-
it einer
te mit
über-
ein-
Stuhl
ne ein
seinen
ünzen,
neinen,
er an
er die
jagen,
f- und
schene
arrian
Nähe
ernen
rterin
be-
Fall
ingen
eilete
Kri-
für
send,
e so-
m er
khu-

gen und Weintrinken. Stefan sah seinen Beweis-
führung.
Er wurde aus seinen Gedanken gerissen, als
ein Herr in einem weissen, hellen Überhemd
und einem breiten Gürtel über den Rücken
ihm ansah. „Hallo - Stefan!“
„Heilbrunn“, sagte Garrian erfreut und
streckte die Hand aus, „was machst du denn
in dieser Gegend?“
„Eine alte Patientin habe ich besucht. Es gibt
Menschen, die können sich an keinen neuen
Arzt gewöhnen. Da tue ich der alten Frau den
Gefallen und komme monatlich einmal zu ihr.
Ich doch mein altes Revier - die Gegend um
den Alexanderplatz.“
„Das klingt ja fast wie Heimweg“, lachte
Garrian.
„Ich hätte von dir eine richtige Psychologie
erwartet, Stefan. Siehst du mir nicht an, daß
ich jetzt ganz auf den Kurfürstendamm ein-
gestellt bin?“ Er zwinkerte voller Selbstironie
mit den Augen.
„Du könntest gelotet ein wenig besser aus-
sehen.“
„Du Viktor!“, Garrian wußte, daß der
Freund keine Rücksicht auf seine Gesundheit
nahm. Besorgt sah er in das stubenblasse,
kluge Gesicht seines Freundes. „Ich habe über-
gens dein neues Buch gelesen. Es hat mir sehr
gut gefallen.“
„Das ist eine summarische Kritik, Stefan.
Und ich habe von deiner Aufwartefrau erfah-
ren, daß du auf Urlaub in der Schweiz warst.
Wir haben uns mindestens acht Wochen nicht
gesehen. Komm, wir wollen dort drüben eine
Tasse Kaffee trinken.“
„Also los, Viktor. Ich freue mich darauf, et-
was Neues von dir zu hören.“
Die kleine Konditorei war um diese späte
Nachmittagsstunde fast leer. Sie setzten sich
an einen Fensterstisch und bestellten. Garrian,
der viel Impulsivere, begann so gleich das Ge-
spräch. „Also, nun mal heraus mit der Sprache!
Gefällt es dir wirklich am Kurfürstendamm?“
„Großartig. Er wirkt auf mich wie ein
Querschnitt durch die Weltstadt. Hier ballt
sich alles zusammen. Was für Schicksale!“
Garrian steckte sich eine Zigarette an. „Ich
wollte ein neues Buch unseren Dichter-
Arzten.“
Heilbrunn kniff die Lider zusammen, als sei
er kurzatmig. „Du hast einen neuen Ton,
Stefan. Der mir nicht ganz gefällt.“ Eben-
sowenig wie dein Aussehen. Die sonnenbraune
Farbe kann darüber nicht hinwegtäuschen. Da
sind ein paar Falten um den Mund, die ich
nicht an dir kenne. Ärger, Enttäuschung im
Bereit.“
„Ich wenig unsicher, wie Garrian dem for-
schenden Blick des Freundes aus. „Unsin -
Glas hat mir heute sogar wieder einen neuen
Fall übertragen, der es in sich haben könnte.“
„Vielleicht endlich der große Fall?“
„Ich dich doch an unseren alten Stamm-
innerst, wenn du zu spät kamst. Wo bleibt
Garrian? Er rennt seinem ersten, großen Fall
nach.“
„Ist es bei euch Ärzten anders? Oder über-
haupt bei irgendeinem Menschen? Jeder wartet
auf die Besondere, die kommen soll.“
Heilbrunn nickte. „Du hast ganz recht. Und
wenn er auf das Unmögliche wartet. Weißt du
schon, daß ich Theaterarzt geworden bin?“
„Wo denn?“
„Am Hebeltheater.“
„Ach nee. Du wirst doch nicht ein Stück für
das Theater schreiben wollen? Dort gibt man
doch meistens Kriminalromane.“
Doktor Heilbrunn zog die Augenbrauen hoch
und hob abweisend die lange, knöchige Hand.
„Häufig wollen wir sagen, Man muß die Kas-
sen füllen. Aber die Regel ist eine Künstlerin.
Hast du die übrigens schon gesehen?“
„Ja, vor Jahren. Ich kann mich gar nicht
mehr so recht erinnern, so lang ist das her.“
„Da berührt du schon einen Teil der Tra-
gödie, die sich am Kurfürstendamm abspielt.
Ein berühmter Star, der unaufhaltsam in
Arbeit hineinsteuert, in die Zeit, da die Erfolge
für eine Liebhaberin nur noch Erinnerung
sind. Und da man von Erinnerungen nicht gut
leben kann. Stefan, sehe ich ein Schicksal
heraufkommen, gegen das ich diese Frau
wappnen möchte. Sie ist nämlich meine
Patientin.“
Heilbrunn sah auf die Zigarette, die er zwi-
schen den Fingern hielt. Bläulich stieg der
Rauch in die Höhe. „Ich sehe das, was kom-
men muß, ohne es verhindern zu können. Denn

Wie kann es, wenn der Herr, wenn der Herr
versagt? Überlängs - morgen ist Premiere.
Ich würde mich freuen, wenn du mit mir gehen
würdest.“ Er brach ab und lachte leise. „Es
Sofort. Du mußt einfach mitkommen. Denn
das Stück heißt: Sein großer Fall.“
Die beiden Fremden trafen sich. Nun lach-
ten sie leise. „Freude, Viktor.“
„Sie tranken ihren Kaffee aus.“
„Wenn mich dieser Otto Dunkel mit seinen
römischen Goldmünzen nicht allzu lange auf-
hält, erscheine ich pünktlich im Hebeltheater.“
Nikolaus Kornay trat auf die Bremse und
lenkte das schnelle Sportkarolett in eine
Seitenstraße. Er dachte sich wohl nicht gut,
bei dem Schneidemeister Ranke vorzufahren.
Ehe Kornay ausstieg war er einen Blick auf
die Uhr am Armaturenbrett. Gleich zwei.
Wenn Michaels einwilligte und sich nicht etwa
eine halbe Stunde lang umziehen würde,
konnte man bis drei Uhr in Karlsruher sein.
Es war wichtig, dem quengelligen van der Loer
einen deutlichen Hinweis zu geben, daß man
diese Pechsträhne bald überwinden haben
würde.
Das Leben auf der Straße, in die Kornay
einbog, war laut. Lastwagen ratterten über
das Steinpflaster. Straßenbahnen quetschten.
Kleine Geschäfte lagen dicht nebeneinander.
Der Mahlmühl stand hoch über den Dächern
der Mietskasernen.
Kornay las die Nummern der Häuser. 59:
Hier mußte Ranke wohnen. Die Garderobier-
des Theaters würde wohl erstaus sein, wenn
er zu Besuch kam. Der spöttische Glanz in
seinen dunklen Augen verstärkte sich. Er trug
einen hellen, auffallenden Sommeranzug mit
großen, diskreten Karos, die er sich bei seiner
schlanken Figur erlauben konnte. Der Schnei-
der hatte die Breite der Schultern und die
schmalen Hüften betont. Man konnte sich
schon sehen lassen - mit seinen vierund-
vierzig Jahren, ging rucke, mit seinem Mund
vergessen. Schade, daß er nicht so stark war
der Eindruck, daß er eben nur mal hinauf-
gesprungen war.
Im Vorderhaus gab es keinen Schneide-
meister Ranke. Also sehen wir uns das Garten-
haus an. Während Kornay durch den stei-
nernen Felsen, der zu den rückwärtigen Ge-
bäuden führte, ging, ruckte ein seiner Mund
die Ironie. Also hie - hauste Michael! Was
für eine Marotte. Spielte sie sich selbst
Theater vor? Oder war es Opposition gegen
Wendland? Zuzutrauen war es ihr.
Das Treppenhaus wand sich dunkel in die
Höhe. Im ersten Stock ein weißes Emaille-

schild: „Ranke Herrschneider. Abzüge nach
Maß.“ Kornay drückte auf die Klingel. Sofort
ging die Tür auf und eine kleine dicke Frau,
die eine gestreifte Köchenschürze über ein
dunkles Kleid gezogen hatte, öffnete ihr dün-
nes, blondiertes Haar hing in sorgfältig ge-
drehten Locken in die Stirn. „Herr Direktor!“
stammelte sie völlig verwirrt.
Kornay lächelte lebenswändig. „Wie oft soll
ich Ihnen noch sagen, daß ich nicht Direktor
bin, meine gute Frau Ranke. Direktor ist Herr
Brand. Ist Fräulein Birk zu Hause?“
„Gewiß doch, ja. Ich werde gleich...“
Wenn Sie, bitte, so lange hier einstre-
ken. Auf dem Flur ist es zu eng.“ Sie
klunkte eine Tür auf und Kornay sah in ein
großes, lichtdurchflutetes Zimmer, in dessen
Mitte ein langer Tisch stand, auf dem mit
gekreuzten Beinen der Schneidemeister
Ranke hockte. Neugierig spähte er über seine
Brille auf den Fremden, während die Nadel
eifrig durch den Stoff fuhr.
„Herr Direktor Kornay!“ flüsterte Frau
Ranke ehrfurchtsvoll und machte eine Art
von verspätetem Knicks.
„Donnerwetter!“ stieß Ranke aus und legte
die Hände auf die Knie. „Kommt der Herr
Direktor wegen Elise?“ fragte er aufs höchste
gespannt.
Das verblühte Gesicht der Frau rötete sich.
„Aber, Theol Herr Direktor will Fräulein Birk
besuchen.“
„Wer ist denn Elise?“ fragte Kornay gewin-
nend. Er genoß immer und überall gern den
Eindruck, den er erweckte.
Verlegen strich sich Frau Ranke über die
Schürze. „Unsere Älteste, Herr Direktor.
Sie ist draußen am Sommergarten zweite
Soubrette. Mein Gott, sie quält mich immer,
ob ich nicht einmal mit ihnen wegen Engage-
ment reden könnte. Sie ist doch so talentiert!“
Der Schneidemeister sprang von dem Tisch
herunter. „Das ist sie - das ist sie!“ stellte
er temperamentsvoll, ebenso talentiert wie
unsere Marikka Herr Direktor werden sich
doch erinnern, unsere Marikka hat im Weih-
nachtsmärchen das Solo getanzt.“
Frau Ranke wischte sich eine Träne er-
rührung aus dem linken Auge, wie immer,
wenn das Gespräch auf das Wunderkind kam.
Kornay erinnerte sich dunkel an ein zehn-
jähriges, klein gebliebenes Mädchen, das mit
dünnen Beinchen in einem Gazeröckchen auf
der Bühne herumgehüpft war. „Es war aus-
gezeichnet!“ sagte er und wunderte sich, wie
blind Eltern den Talenten ihrer Kinder gegen-
über sind. „Aber jetzt muß ich Fräulein
Birk sprechen.“

Frau Ranke huschte hinaus.
An den engen Vorraum schloß sich ein
Gang, den die schräge Lage des Hinterhauses
bedingte.
Jetzt tönte Michaelas Stimme auf. „Herr
Kornay, sagen Sie?“ Und dann kam sie selbst.
Stand mit leuchtenden Augen in der Tür der
Schneiderwerkstatt und lachte. Mit der Hand
fuhr sie sich über das verwirrete, rotblonde
Haar. „Nix - so etwas Verdächtigtes! Was
machen Sie hier? Zu mir wollen Sie? Lieber
Gott, kommen Sie doch herein!“ Sie griff nach
seiner Hand, als müsse sie ihn durch eine Ka-
takombe führen. „Es ist dunkel hier, stoßen
Sie sich nicht an der Ecke. Da steht ein
Schrank davor. So - hier haben Sie mein
Zuhause.“
Kornay zog die Tür hinter sich zu. Das Zim-
mer war geräumig, wenn auch verwinkelt.
Hinter einem aufgelegten Vorhang sah er ein
kleines Kabinett, das köstlich einfach ein-
gerichtet war. Ein weißes Mädchenbett, ein
Waschbecken und ein Stuhl bildeten die ganze
Einrichtung. „Also so wohnt unser zukünftiger
Gang!“ stellte er fest.

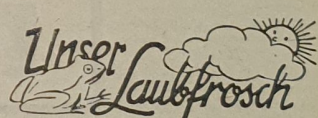
Fortsetzung folgt.

Kirchliche Nachrichten

- Evangelischer Gottesdienst**
Spangenberg
Sonabend 20,00 Uhr Adventsacht Dekan Hohmann.
Sonntag 10 Uhr Gottesdienst Dekan Hohmann.
11 Uhr Kindergottesdienst.
Elberdorf
13,30 Uhr Gottesdienst Dekan Hohmann.
Donnerstag 20 Uhr Adventsacht
Schnellrode
8,30 Uhr Gottesdienst, Dekan Hohmann
Pfeife
13,00 Uhr Gottesdienst Pfarrer Koch
Herfeld
10,00 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Koch
Landfeld
13,30 Uhr Gottesdienst Pfarrer Schmerbach

- Katholischer Gottesdienst**
Sonntag, den 13. Dezember 1953
8,30 Uhr Spangenberg, 10 Uhr Nauais,
15,00 Uhr Bischofsrode

Beilage. Unserer heutigen Ausgabe
liegt ein Prospekt der Firma Bothe-Raffee,
Bremen-Semeltingen, Friedländer Str. 23,
bei, um deren Beachtung wir bitten.



Das über Ausland lagernde Hochdruckgebiet
bringt mit seinen kälteren Luftmassen in unseren
Raum. Die bestehende trockene Wetterlage wird
somit erhalten bleiben. Anfang der Woche ge-
ringe Abkühlung.

Schöne Geschenke

Freude für alle

Allen Lieben ein schönes Geschenk bringen, das ist Ihr Wunsch zum Fest. Wir erfüllen ihn leicht mit einer erlesenen Auswahl guter praktischer Dinge, mit denen Sie ja immer am meisten Freude bereiten. Kommen Sie also zu uns. Schon ein Blick in unsere sehenswerten Schaufenster zeigt Ihnen, daß wir preiswert das Richtige bieten.

Jacob Colbeck
Textilhaus
Spangenberg Ruf: 143 Rolenburg Ruf: 470

DAS VERWANDLTE ANTLITZ

ROMAN VON ELSE JUNG

Copyright by Verlag Alfred Bachtold, Farsburg,
durch Illupress GmbH, Mainz
(5. Fortsetzung)

„Was die Leut reden, kümmert mich net, I hab mir nix vorzuwerfen“, sagt sie stolz und mehr als ihre Worte ärgern den Bauern die Gelassenheit und ruhige Würde, mit der sie seine Verdächtigung zurückweist.
Was weiß er von der Frau, die sein Weib geworden ist?
Als er sich entschloß, um sie zu freien, war es mehr nach dem Verstand gegangen als nach dem Herzen. Freilich, ein wenig hatte es seiner Eitelkeit auch geschmeichelt, daß die Moosershofochter das schönste, stolzeste und unworbenste Mädchen im Tal war, dessen Jawort zu erringen allen Burschen schwer geworden wäre. Keinen von ihnen hätte sie genommen.
Langsam geht Kilian zum Hof hinüber, sieht eine Weile zu, wie der Knecht die Säue aus dem Stall treibt, die sich mit wilden Sprüngen in der ungewohnten Freiheit quetschend und grunzend tummeln und schlägt dann mit seinen dünnen, staksigen Beinen den Weg zu den Wiesen ein, auf denen die letzten Puder Heu auf hölzernen Heizen zum Trocknen stehen. Zwei Tage und zwei Nächte hat es geregnet, heute brent die Sonne wieder heiß vom blauen Himmel herunter. Wenn's so bleibt vom Wetter, kann morgen der Rest eingefahren werden.
An der Ostseite des Hofes grenzt die Wiese an den See, dessen Fischereigerechte man Besitz des Kolberhofes gehören. Die weite, blanke Fläche blitzt und funkelt in der Mittagssonne, und drüben, auf der Westseite, ragt die Pantenwand auf, breit hingelagert mit

zackigem Rücken wie ein Urwelttier. Ein schmaler Brettersteg führt durch das meterhohe Schilf. Vorn an der Spitze tanzt ein Boot im leisen Wellenschlag, der in der grünen, raschenden Wildnis glucksend verrinnt. Der Steg schwankt unter den Schritten des Bauern, der das Boot von der Kette löst, die Riemen in die Dollen einhängt und sich auf den Sitz gleiten läßt.
Jetzt könnte man mir rufen und schreien soviel wie's mögt, denkt er, jetzt bin I net da und hör nix.
Ein schadenfrohes Lächeln verzieht seinen Mund.
Ausgerückt bist, mein Lieber! Der Arbeit davonklopfen wie ein Schulbub. Oft genug hat er es so getrieben, früher, als der Vater noch lebte, und auch dann, als er Bauer geworden war und der Bruder ihm den Knecht machte. Die alten Verstecke im Schilf sind ihm auch heute noch sicher. Kilian kennt sie alle, steuert er den Kahn hinein, immer weiter, bis der Kiel knirschend im Ufersand aufstößt und sich festfährt. Hier ist's schattig und kühl, und wenn man sich lang ausstreckt auf dem Grunde des Bootes, wölben sich die schwertscharfen Blätter des Schilfes wie eine Laube darüber. Kilian hat die Joppe ausgezogen und legt sie sich unter den Kopf. Er ist müde und weiß nicht wovon. Geschafft hat er sehr viel, und verdammt, nicht gewohnt ist, wird schlapp, wenn es zu keinem Ende führt.
Seit die Veronika sein ist, hat das Grübeln und Fragen in seinem Hirn angefangen, aber er kommt nicht weiter damit.
Warum hat sie ihn genommen, wenn sie doch einen anderen mag?
Ist es der Peter, wie die Leute sagen? Haben die zwei etwas miteinander gehabt, ehe die Vroni Kolberhofbäuerin wurde? Er, der eigene Bruder und Mann, weiß es nicht, und wenn er an diese Fragen rührt, wird es in seinem armen Kopf ganz wirr.
Freilich, die Leute reden viel davor, manches aus Bosheit, manches aus Neid, aber ein Kernlein Wahrheit steckt in jedem Geschwätz. Der Peter hat sein Maul nicht aufgetan, damals, als er ihm des Versuchung mitteilte, und

die Vroni läßt ihn hochmütig abfahren, wenn er, gepöppelt von der Ungewißheit, sie auszu-
horen versucht.
Was die Leute reden, kümmere sie nicht. Schon recht!
Kilian verzweifeln haben sie sich auch nichts. Der Mann im Boot wirft sich auf die andere Seite. Es ist verflucht hart, auf den Brettern zu liegen. Der Rücken schmerzt ihn, und die Schnaken fangen an zu beißen. Wild schlägt er um sich.
Verdruß, Plage und Peinigung, wohin er auch kommt: dabeim auf dem Hof und hier draußen im See.
Nichts vorzuwerfen hat sie sich?
Ja, wenn's in Wahrheit so wäre! Aber - nichts Gewisses zu wissen und alleweil im Finstern zu tappen, das ist es, was ihn so quält.
Und noch eines: Die Leute sagen, der Moosershofbauer hat die Vroni gezwungen, die Werbung des jungen und reichen Kolberhofbauern anzunehmen. Leicht möglich, daß er's getan hat, und wenn's wahr ist, so hat den Kilian Am-
jowohl! Eine tüchtigere Schafferin auf seinem Hof als die Veronika gibt es weit und breit nicht mehr im ganzen Götschtal. Seit sie die Zügel führt, die er stets sehr lässig in der Hand gehabt hat, geht's wieder voran mit dem Kolberhof.
„Himmelsei! Jetzt könnte mich gern haben, Blutsauger, dem ich ein paar der hartnäckigsten Quälgeister auf seinem nackten Arm, daß der rote Satz aus den vollgesogenen Leibern über die braune, haarige Haut rinnt. Mit den Riemen stößt er das Boot vom Sande ab und schiebt den Kahn wieder auf den See hinaus.
„Schnakenloch, verfluchtes!“ schimpft er, läßt sich auf den Sitz fallen und rudert zurück. Mitten im See steht er die Riemen ein. Es eilt ihm nicht mit dem Heimkommen.
Drüben steht der Götsch im Sonnenlicht. Seine kantige Stirn ragt in die Bläue des Himmels. Bis zu seiner Brust hinauf kriecht der Bergwald mit seinen grünen Matten, dann folgen vereinzelt Latschenbüschel und verlieren sich im Gestein, in den mächtigen Schutthalten

des Berges, bis noch höher hinauf die blaue graue Tünung der Wand vom blitzenden Glanz des Gletschers überbört wird.
Sie sind als Buben und junge Burschen oftmals dort droben herumgeklert, der Peter immer voran mit seiner Bärenkraft, der Angstlichkeit des Älteren spottend, wenn der Aufstieg gefahrlos wurde. Damals schon hatte der Groll gegen den Gewanderten um sich gegriffen, das sich in ihm eingestiegen wie ein Giftkraut, das sich in die Mittrauen begannen, den Bruder zu bedauern, voller Neid, wenn die Augen der Mädchen in seiner Nähe glänzender wurden und ihm in kaum verhelter Bewunderung nachschauten, während er, der Erbe des reichsten Hofes im Tal, kaum Beachtung fand. Aber niemals war es ihm gelungen, einer Heimgleichkeit nachzuspüren, wie sie unter jungen und verlebten Leuten üblich war. Keinen Blick von Auge kein verständnisvolles Lächeln, kein absichtliches Hand-in-Hand-Wandern, kein nächtliches Stehbleiben an einem dunklen Kammerfenster: Peters Gesicht war immer sehr hell und klar gewesen, durchleuchtet von einer stillen Ruhe, die in sich selbst Genüge zu haben schien. Selten, und nur, wenn er gereizt wurde, loderte der Zorn auf in seinem Antlitz, jah ausbrechend um Jahr wieder verfliegend. Von Kindheit an hatte Kilian sich davor gefürchtet.
Nur davor?
Mit einem Ruck zieht der Bauer die Ruder durch das Wasser, so daß das leichte Boot vorwärtschleift. Sein scharfes Auge hat droben am Hang des Götsch eine dünne, blaue Rauchwolke erspäht. Sie erinnert ihn daran, daß die Hitze auf der Kolberalm bewohnt ist von einem, den er heimlich haßt.
Es ist das erstmal, daß Kilian es vor sich selber eingestehen, aber es erschüttert ihn nicht. Es ist etwas in ihm, das sich aufrichtet gegen den Bruder, den Bevorzugten, den Starken und Sicheren. Immer ist er ihm über gewesen mit seinem stillen Gesicht, seiner einsamen Schweigamkeit oder mit seinem Zorn und seiner Kraft.
(Fortsetzung folgt)



In meinem Geschäft stehen für Sie zum Weihnachtsfest bereit:

Bücher in großer Auswahl

Briefpapier in geschmackvollen Packungen

Spielwaren in großer Anzahl

Zigarren und Zigaretten

in schönen Geschenkpäckchen

Buchhandlung Lösch Burgstraße

... und für die langen Abende ein Leihbuch

aus meiner reichhaltigen Leihbücherei



Ihr Haus der Kopfbedeckungen für die ganze Familie!

CARL ZEUMER

"PELZE-MÜTZE-MÜTZEN"
KASSEL, Obere Königsstraße 12



Ein Weihnachts-Ulster

... wie er im Buche steht: Bequem, warm, erstklassig im Stoff, und erstaunlich preiswert!

Herren-Ulster
reine Wolle
schon ab 139.-

betflage

Kassel

Während des Wiederaufbaues im 1. Stock der „Kaskade“ (Eingang durch das Schuhhaus am Königsplatz)

Geöffnet:

Sonnabend, 12. 12. bis 18.30 Uhr
Sonntag, 13. 12. von 14 bis 18 Uhr
Mitgl. d. Waren-Kredit-Genossenschaft

Schul-Ranzen

besonders billig

ab 5,75

Riesenauswahl

Rindleder	Vollrindleder
9,75 DM	16,75 DM
10,75	17,50
11,75	18,75
12,75	19,75
13,75	21,50
14,75	22,75
15,75	glatt 26,75

Barmer Ranzen sehr praktisch auch als Mappe zu tragen

Rindleder von 14,50 DM an

Leder Meid

KASSEL am Rathaus

Vorlagen und Brücken

F. Reisinger & Co.

Ständepplatz 11 · Seit 1900

KASSEL

Festgeschenke

von Wiele

bringen Freude in jedes Haus



BEACHTEN SIE BITTE
UNSERE SCHAUFENSTER

Wiele

KASSEL · OBERE KÖNIGSSTRASSE 27

DAS FACHGESCHÄFT FÜR TEXTILWAREN IM HERZEN DER STADT

Für die zahlreichen Glückwünsche, Blumen und Geschenke die uns zu unserer goldenen Hochzeit überreicht wurden

danken wir recht herzlich.

Johann und Marie Stadler

Landefeld, im Dezember 1953



Ein gutes Herz

— bleibt bis ins hohe Alter „jung“. Wer aber sein Herz schon mit 40 spürt, der sollte rechtzeitig den Arzt befragen! Und vorbeugen sollte ein jeder mit dem echten KLOSTERFRAU MELISSENGEIST! Der ist seit Generationen als natürliches Beruhigungsmittel für das nervöse Herz berühmt. In dieser unruhigen Zeit hilft er mehr Menschen denn je zuvor!

In Apotheken und Drogerien. Nur echt mit 3 Nonnen. Denken Sie auch an Aktiv-Puder zur Hautpflege und an das herrlich erfrischende Klosterfrau Kölnisch Wasser „mit dem nachhaltigen Duft“!

Lest Eure Heimatzeitung!



„Die Familie beschließt:
Am »SILBERNEN«
zum Kleiderberater!“

Wintermäntel ganz gefüttert	ab 98,00
Lodenmäntel imprägniert	ab 65,00
Trenchcoats mit warm. Einknopf-Futter	ab 67,00
Anzüge 2reihig, schöne Muster	ab 88,00
Sport-Anzüge mit 2 Hosen	ab 98,00
Sport-Saccos mit Galfalte	ab 39,00
Einfarbige Hosen zum Kombinieren	ab 22,50
Farmerjacken, Manchester	ab 29,75
Anoraks mit Abknöpfkapuze, imprägniert	ab 25,00
Einzelhosen starke Qualitäten	ab 12,50
Knaben-Anzüge Hose ganz gefüttert	ab 32,50
Knaben-Lodenmäntel mit Kapuze	ab 23,50
Knaben-Farmerjacken, Manchester	ab 25,00
Knaben-Anoraks auch für Mädchen	ab 14,90
Knaben-Skihosen	ab 13,90

Berufskleidung für alle Berufe als praktische Geschenke für Ihre Mitarbeiter. — Sporthemden und Blusen

An beiden Sonntagen ist unser Geschäft von 14.00 bis 18.00 Uhr geöffnet.

Hr. Kleiderberater

Espenkotte
UND LILLIG

KASSEL, Ständep'atz, 3 Min. vom Hauptb.

Doppelt schön

das Weihnachtsfest

durch eine gute Dauerwelle und Original-Lockewellfrisur! In meiner Spezial-Parfümerie große Auswahl in Parfüms, Seifen, Geschenk-Kartons, Kulturflaschen und dergl.



Chanel No5

Soir de Paris

als Spezialitäten

Sie finden in der Bäckerei **Kerste** zum Weihnachtsfeste

Stollen Marzipan Spekulatius
Honigkuchen · Kekse
Schokoladen · Pralinen

In Geschenkpäckchen

la Mehl · Brot und Brötchen in bekannter Güte

INSERIERT!

Schützenhaus Lichtspiele

SAMSTAG: 20.30 Uhr
SONNTAG: 18.30 und 20.15 Uhr
MONTAG: 20.30 Uhr

Hans Albers

in:

Käpt'n Bay-Bay

SONNTAG 15.30 Uhr

Für die Jugend

Uncas

der letzte

seines Stammes

Ein Getreuer, der bis in den Tod seine Ehre wahr!

Uhren - Trauringe - Schmuck

eine reichhaltige großstädtische Auswahl finden Sie stets bei

UHREN HAUSE

Über 100 Jahre

Kassel, nur Königsplatz 32

**DAS GESICHTSWASSER,
DAS WIRKLICH
DIE HAUT VERSCHÖNIGT!**

**Fruchts
Schönheitswasser
Aphrodite**

woeism schen Drogerie

NEUMET Bar bis 30 DM u. mehr
tägl. Nebenverdi. dch. Verkauf v. Fam.
Bedarfsart. u. Armbanduhren.
FILIA (179) HALTINGEN (Bad.) 363